



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 1 (1931)**

62 (17.10.1931)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-253394](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-253394)

G. m. b. H.  
str. 9, Tel. 30241



Elektrotechnik  
beginnt am 345  
Oktober  
... im Vorbereitungs-  
schulbildung u.  
... erforderlich.  
... unverbündlich.

Obhaar-  
alpalzen

nur 135.-  
... von bleibenden  
... Wert, Kapo-  
... tragen, Edel-  
... postmatrasen  
... (feinfrei)  
... alselongues,  
... fofas, Liegefosa  
... Sessel zu jeher  
... ligen Preisen;  
... flich sollte zu-  
... dässige Ber-  
... lung in eigener  
... ershätte nur bei

Chwalbach  
37,4  
... die Friedrichsperle  
... ein Laden. 276

Einfamilien-Gaue  
... nieren.  
... fe 24, Benzinger.

WIBEL  
... u 5, 14/15  
... uft und verkauft  
... 18 bei, Pfand/Welme  
... wie Gegenstände  
... ler Art. 341

Damen  
... ter Qualität

it

... tragen, wenn  
... auf Motorrad,  
... chen. - Die  
... mößigt.

Käferial  
... telefon 53792

... aren!

# Stimmenkreuz Banner

Herausgeber: Karl Lenz, M. b. R.

Die N.S. Zeitung Nordwestbadens

Ziel: Neutral der Lieferung mögliche blauer Gewalt, polizeilichem  
Berbot, Zerschlagung, etc. u. s. w. bitte kein Anruf auf  
Nichtabgabe einer Nachlieferung. Erlaß 31715

## Das Mißtrauensvotum mit 294 gegen 270 Stimmen abgelehnt

Die Wirtschaftspartei geschlossen umgefallen - Abrechnung Fricks mit der Regierungserklärung - Offener Brief Hitlers an Brüning - O.B. Heimerich diktiert Erhöhung der Kopfsteuer für Mannheim um 200%.

### Vom Dienstag zum Freitag

Wiel Vollgel war dabei, mehr als Reichstagsabgeordnete, um gummiknäppelbehangen die Eingänge und Zufahrtsstraßen zu dem Hause, das dem deutschen Volke gehören soll, zu fortieren. Es ging auch alles gut. Im Hause selber herrschte reges Leben und Treiben. Publikums- und Pressetribünen waren bis auf den letzten Platz besetzt. Ein prächtiger Blumenstrauß mit einer leuchtenden Hakenkreuzschleife stand am Platz des verstorbenen Abg. Gemeinder. Dann verlas der Reichskanzler im trockenen Pathos das Programm seines neuen Kabinetts und hielt anschließend eine freie Rede, die bei Redaktionsstichzahlreicher Rotationsinnagogen noch andauerte. Brüning hat in der Rede eingestanden, daß seine Aufgabe noch zu 50 Prozent verloren ist, daß es aber einmal eine Zeit gab, wo sie zu 90 Prozent faul war. Das habe sich nun alles unter seiner gleicheren Leitung gebessert. Uebershaupt, meinte Brüning, wird es besser werden, wenn man ihn nur machen ließe, ihm Zeit ließe. Die grohangelegte, zweiseitige Rechtfertigungsrede gipfelte in dem ohnmächtigen Appell an die „internationale Solidarität“, die Herrn Brüning und mit ihm die Vertreter des alten Systems retten soll. Das sind die Zeichen, in denen das neue Kabinetts zwar nicht siegen, aber immerhin weiterregistrieren will.

Der in nichts begründete Optimismus, der durch die Rede klang, gehört nachgerade zum eisernen Bestand aller nachsoemberischen Ministerreden. Diese Plötenhören hören wir nun schon seit 13 Jahren von den Exponenten aller Partei-schattierungen, und jedesmal ist die „Neue Babilische Landes-Zeitung“ in die Knie gesunken vor lauter Entzücken und hat als letzten und höchsten Ausdruck bibbernder Beschwörung ins Ländchen gehaucht: „Wenn auf die Abgeordneten der Opposition von rechts irgend etwas Eindruck machen könnte, wenn sie nicht hoffnungslos in ihre parteipolitische Demagogie verrennt wären, hätte diese Kanzlerrede sie zum mindesten zu Gewissensforschung und Selbstprüfung anregen müssen.“ Dieses beschwörende Gesunkener des Blattes kann man immer lesen, wenn irgendwo, der Minister ist, irgendwo im Reichstag oder in Burghude redet. Wenns nachher dann nicht so kommt, wie man im Rausch der politischen Pfunden es erahnen zu müssen glaubte, dann wird eiliche Töne trister gefeiert und die „Selbstprüfung“, die „Gewissensforschung“, die man von den bösen Nationalsozialisten forderte, jetzt allmählich in den eigenen Redaktionsstuben in der Gangart politischen Lämmerhüpfens ein, daß es jedesmal eine Lust ist, diese „Gewissenswärmer“ zu lesen.

Ein Glück für das zweite Kabinetts Brüning, daß es sich nicht vor einem neuen Reichstag zu verantworten hatte, sondern vor einem Haufen Reichsboten, die selbst am besten wissen, wie wenig die derzeitige Zusammensetzung des Reichstages der wahren Volksmeinung entspricht.

Durch diese Masche konnte Herr Brüning mit seinem Kabinetts schlüpfen, trotzdem diese Regierung das Vertrauen des Volkes nicht mehr besitzt.

Das Bewußtsein dieser Tatsache hat eine nervöse Stimmung in die kleinen Gemütern der Mittelparteien gesenkt. Schließlich dachte auch mancher an die schönen Distanzen, die der Sturmwind einer neuen Reichstagswahl hinwegfegen würde. Man ist allerdings einer Formel zufolge als Abgeordneter nur seinem Gewissen gegenüber verantwortlich. Doch es gibt nun eben einmal Menschen, bei denen sitzt das Gewissen in der rechten, hinteren Dolmenische, da, wo auch die Arbeitslosen ihren mageren Geldbeutel tragen.

Daß unsere Fraktion die „wunderbare“ Rede des Reichskanzlers nicht mitangehört hat, das verschmupfte die bürgerlichen Zeitungspapier sehr. Meinten sie doch, daß wir da endlich etwas rechtes zu hören und neben einem hochinteressanten politischen Kolleg gleichzeitig die Leonten gelesen bekommen hätten. Ein früher Trost ist ihnen in dem schweren Leid geblieben, denn sie konnten mit stählischer Genauigkeit registrieren, daß 8, in Worten: Acht Abgeordnete der Deutschen Volkspartei den Ausführungen des Reichskanzlers lebhaften Beifall gezollt haben. Und sie konnten ferner - o, weida ein Glück! - feststellen, daß die Rede in Paris und London einen guten Eindruck hinterlassen habe. Das besagt für die Systemschreiber und für uns genug, besagt alles. Wenn die Wölder am deutschen Volke befriedigt sind, warum sollen es nicht auch ihre deutschen Helfershelfer sein.

Nach Brüning schickte das politische Loterierungskranzchen Kudi Breitscheidt in die Arena. Was er bot, war schlechter politischer Sellanz. Natürlich lehnt die „Arbeiter-Partei“ das Mißtrauensvotum gegen das Kabinetts Brüning ab, um zu beweisen, daß sie ein noch größeres Mißtrauen

Unter Atemloser Spannung des Hauses fand heute nachmittags gegen 5 Uhr die entscheidende Abstimmung über den Mißtrauensantrag gegen das zweite Kabinetts Brüning statt.

Für den Antrag stimmten geschlossen: Nationalsozialisten, Deutschnationale, Kommunisten und Sozialistische Arbeiterpartei. Die überwiegende Mehrheit der Deutschen Volkspartei und des Landvolkes stimmten ebenfalls für den Mißtrauensantrag.

Geschlossen gegen den Antrag stimmten: Das Zentrum, die Bayerische Volkspartei, die Staatspartei, die Christlich-Sozialen, die Volksnationalen, der Bauernbund und natürlich auch die Sozialdemokraten.

Der Stimme enthalten haben sich die drei Deutsch-Hannoveraner.

Der Reichstag hat sich bis zum Februar „vertagt“.

Mit einer Mehrheit von 24 Stimmen konnte sich das zweite Kabinetts Brüning und damit das System des 9. November 1918 noch einmal behaupten. Dieses System wird damit noch für einige Monate in Deutschland herrschen, trotzdem es schon lange nicht mehr die Majorität der deutschen Nation repräsentiert und trotzdem es für die Rechtfertigung seiner Regierungsmethoden keinerlei Erfolge als Zeugen anzuführen vermag.

Die Nationalsozialisten sagen in dieser Stunde der zur Not gerade noch durchgetragenen Regierung den unverminderten Kampf an, weil sie ihre Maßnahmen ausschließlich aus

gegen das hegt, was nach Brüning kommt. Wie hieß es doch in dem Wahlausruf der Sklarepartei vom 19. Juni 1930? „Wähler und Wählerinnen, seht Euch zur Wehr gegen den Bürgerblock und seine Helfer. Gegen die Regierung Brüning,

Gedankengängen ableitet, die man beim besten Wissen und Gewissen für falsch halten muß und die im Volksweltismus enden. Wir werden von diesem Augenblick an dieser Politik den stürksten Widerstand im Interesse unseres Volkes entgegenstellen. Für uns handelt es sich nicht darum, ob das deutsche Volk durch diesen Winter kommt und den nächsten Frühling sieht, sondern für uns ist die Frage entscheidend, wie es durch diesen Winter kommt und wie es den kommenden Frühling sieht. Es handelt sich darum, wie unser Führer dem Reichskanzler geschrieen hat, ob unser Volk endgültig in den Abgrund des Volksweltismus hineintaumeln wird oder ob es sich noch einmal in die Höhe der anderen gestiegenen Kulturnationen erhebt. Es handelt sich weiter darum, ob wir uns zu solchen inneren Lebensauffassungen und Grundbügen durchbringen, daß aus der Einheit dieser Auffassungen dereinst wieder die Kraft zur Selbstbehauptung kommen kann.

Unsere Bewegung ist die Kraft, die vor der Geschichte diese historische Aufgabe lösen wird. Der Kommunismus ist der angreifende Feind. Das Bürgerium samt der durch die Masche des unfruchtlichen Parlamentarismus geschlüsterten Regierung Brüning ist der letzte schwindende Widerstand. Die Zeit wird einmal später urteilen, wer die große Frage des Lebens unseres Volkes richtiger sah. Der Nationalsozialismus oder die sterbende Welt schwacher und ohnmächtiger Politikaster.

Unsere Losung aber heißt von neuem: Kampf für Freiheit und Brot des schaffenden Deutschland!

### Unser Fraktionsführer Dr. Fricke antwortet auf die Regierungserklärung

Er verweist zunächst auf das Fernbleiben der nationalen Opposition während der Regierungserklärung. Diese Haltung entspricht zweifellos dem Willen der Mehrheit des schaffenden Volkes. Der Kanzler - so betonte der Redner weiter - scheute sich nicht, nationalsozialistisches Geistesgut in seiner Notverordnungspraxis, z. B. bei Bemessung der Höchstgrenze für Gehälter und Pensionen, zu verwerten, gleichzeitig aber der NSDAP. zu unterstellen, sie könnte unter Umständen diese Maßnahmen sabotieren.

Wie werden die Notverordnungen weiter ablehnen, weil wir Regierungen, die sich scheuen, das Volk über ihre Berechtigung zu befragen, nicht für berechtigt halten, den Artikel 48 anzuwenden.

Die Inflation haben wir stets auf das schärfste gebrandmarkt, so daß es überflüssig ist zu sagen, daß wir uns niemals eines ähnlichen Verbrechens schuldig machen werden. Ebenso ungeheuerlich wie diese Unterstellung ist der Versuch, die Dinge so darzustellen, als ob eine von uns getragene Reichspolitik notwendigerweise die Arbeitnehmerschaft in eine geschlossene Abwehrfront hineintreiben müßte (Lebhafte Zustimmung bei den Nationalsozialisten). Wir weisen die Auffassung, die das letzte verurteilte Mittel zur Behauptung der Herrschaft volksverderblicher Kreise darstellt, als völlig unbeweisbar und als Infamie schärfstens zurück (Lebhafte Beifall bei den Nationalsozialisten). Wir bedauern außerordentlich, daß der Reichskanzler keine Bedenken hatte, sich dieser böswilligen Mißdeutung einer bewußt nationalen Politik zu bedienen (Zustimmung bei den Nationalsozialisten). Gerade der vom Marxismus betriebene Wehr- und Landesverrat hat zwangsläufig zur Tributpolitik und zur Zerschütterung der Lebensgrundlagen der Arbeiterschaft geführt (Beifall bei den Nationalsozialisten). In der Augenblicksnot aller bewußt nationalen und völkischen Kräfte sehen wir allein die Voraussetzung für eine Wirtschaft, die allen ein ausreichendes Existenzminimum verbürgt und den Sinn der Arbeit wiederherstellt. Vornehmlich um des Arbeiters willen haben wir

die mit dem Großkapital verbeddelt ist und die Rechte der Arbeiterklasse niederschlagen will.“  
Arbeiter! Verfunken und vergessen, das ist des Auf-rufs Fluch!

unseren Kampf gegen die Verklauung des Volkes und der Wirtschaft geführt (Händeklatschen bei den Nationalsozialisten). Die NSDAP. hat stets verantwortungsbewußte paritätische Mitarbeit der berufsständischen Organisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber gefordert. Diese Grundbügen werden auch in einer kommenden, von uns geführten nationalen Regierung maßgebend sein (Beifall bei den Nationalsozialisten). Ueber allem steht bei uns der Satz: „Gemeinnutz vor Eigennutz!“ Das gleiche Recht auf Schutz seiner Arbeit und seiner Leistungen im Rahmen des Volksganges sichern wir jedem anderen Berufsstand zu. Das Wirtschaftsprogramm des Kanzlers aber wird diesen Grundbügen nicht entsprechen (Sehr wahr! bei den Nationalsozialisten), weil alles, was bisher im nachsoemberischen Deutschland geschehen ist, auf dem Fundament des überlebten Liberalismus und des volkszerstörenden Marxismus erfolglos bleiben muß. In einigen Punkten sucht die Regierungserklärung auf nationalsozialistischen Forderungen. Indessen wird die Regierung nach unserer Ueberzeugung nicht fähig sein, diese Probleme zu lösen, weil eben nationalsozialistische Forderungen nur eben von Nationalsozialisten in die Praxis übertragen werden können, niemals aber von unzulänglichen oder sogar böswilligen Nachahmern.

In der Außenpolitik hat sich die völlige Unfruchtbarkeit und Ergebnislosigkeit des Kabinetts Brüning gezeigt. In allen lebenswichtigen Fragen mühen Niederlagen und verheerende Fehlschläge mit in Kauf genommen werden. Es fand sich kein Zeichen des Willens, die Voraussetzungen für eine geordnete und dem Reichsinteresse entsprechende Außenpolitik zu schaffen. Wir fordern Wehrhaftigkeit, nicht um einen Revanchekrieg zu entfesseln, sondern weil sie die Voraussetzung ist für die Gleichberechtigung Deutschlands. Die Politik Frankreichs ist nach wie vor die fürchtbarste Gefahr nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa. Wir sind nichtsdestoweniger zu jeder Verhandlung auch mit Frankreich bereit, wenn sie die Gewähr dafür bietet, daß den eben gekennzeichneten Lebensnotwendigkeiten für unser Volk dabei Rechnung getragen wird (Stürmliches Hört, Hört! bei den Regierungsparteien und Links). Die ungeklärte Behandlung wichtiger außenpolitischer Fragen hat nicht nur unser Ansehen

im Kate der Wähler schwer geschädigt, sondern auch den Frieden gefährdet (Beifall bei den Nationalsozialisten). Vordringlichste Aufgabe der deutschen Außenpolitik ist die planmäßige Förderung eines Bündnisystems mit den Völkern, die unter dem Versaillesvertrag ebenfalls leiden (Sehr wahr! bei den Nationalsozialisten). Wir machen der Regierung Brünning zum Vorwurf, daß sie, wie alle Vorgänger im Kampf gegen die Kriegsschuldfrage kläglich versagt hat (Lebhafte Zustimmung rechts). Wir können ihr deshalb auch auf außenpolitischem Gebiet nicht das mindeste Vertrauen entgegenbringen. In der Zusammenlegung des Reichswehr- und Reichsinnenministeriums sehen wir eine verhängnisvolle Belastung der Reichswehr mit innenpolitischen Auseinandersetzungen. Unsere Armee darf nur für wehrpolitische Fragen in Anspruch genommen werden. Dr. Frick schließt: Wir sprechen dem Kabinett unser Mißtrauen aus und erwarten die Zustimmung aller volksbewußten Mitglieder dieses Hauses, bis wir im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft unseres Rechtes die Führung der Nation zum Wohle seiner werktätigen Schichten in Händen halten (Stürmischer Beifall bei den Nationalsozialisten). Unsere Regierungserklärung wird kurz sein. Sie wird lauten: Kraft und Wille, Freiheit, Arbeit und Brot! (Langanhaltender stürmischer Beifall bei den Nationalsozialisten, die darauf geschlossen unter Heilrufen den Saal verlassen.)

Im Verlauf der weiteren Aussprache geht Oberführer (Dnalt.) scharf mit der Regierung ins Gericht. Der Abg. Zoos (Dn.) glaubte sich als wehrender Wortführer seiner frommen und gottesfürchtigen Partei aufspielen zu müssen. Er sprach von den „Harzer Kollern“, von dem „Brockengespenst“, das in Wirklichkeit eine „Brockensammlung“ gewesen wäre und davon, daß es Brünning im Kopf und Hitler in den Beinen hätte. Wenn es keine Notverordnung gäbe, dann würden wir Herrn Zoos veranschaulichen, wie es Brünning im Kopf hat. Diese lächerlichen Worte können Herrn Zoos gelegentlich einmal teuer zu stehen kommen. Das Volk wird in seinem Urteil über ihn eine Drämbel einschleichen, die etwas früher klingen wird als die verbalhormie, die er der nationalen Opposition glaubte bedingten zu sollen.

### Landvolkpartei gegen Brünning

Am Abend nach der Plenarsitzung vom Mittwoch berieten die einzelnen Fraktionen über ihre Stellung zum Kabinett Brünning.

Die Landvolkpartei hat in ihrer Sitzung beschlossen, für ein Mißtrauensvotum gegen das Kabinett zu stimmen.

Damit verringern sich die Aussichten Brünnings noch mehr.

Wie man am Mittwochabend erfährt, haben die Sozialdemokraten auf die Kommunisten in dem Sinne eingewirkt, den Sturz des Kabinetts Brünning als „zur Zeit unerwünscht“ zu verhindern. Die Sache soll so gefingert werden, daß man den Kommunisten nahe legt, sich in der Plenartagung derart räuspert zu benehmen (was ihnen wohl nicht schwer fallen dürfte), daß ein Teil von ihnen von den Sitzungen ausgeschlossen wird und die Kommunisten am Abstimmungstag nur mit einer geschwächten Fraktion gegen das Mißtrauensvotum stimmen können, um so Herrn Brünning und die Sozialdemokraten zu schiffen. Dieses Manöver soll sich mit dem Einverständnis des Zentrums vollziehen. Man wird uns bepflichten, daß eine größere Selbstentfaltung des Systems wirklich nicht mehr möglich ist.

### Eine Erklärung Adolf Hitlers

In Berlin-Wilmersdorf sprach am 14. Oktober 93. Hauptmann Göring in einer überfüllten Massenversammlung. Am Schluß seiner Ausführungen verlas er eine Erklärung unseres Führers, die folgenden Wortlaut hat:

„Unsere Nationalsozialistische Partei ist die stärkste politische Organisation, die Deutschland je besaß, nicht nur zahlenmäßig. Unsere Stärke liegt in der in unserer Bewegung zum ersten Male verwirklichten Volksgemeinschaft, die allein Träger unserer Zukunft sein kann. Die siegreiche Kraft aber liegt in dem fanatischen Glauben, den unsere Partei nach mehr als 40-jährigem Niedergang des nationalen Gedankens zum ersten Male wieder Millionen von Deutschen einzubrennen vermochte. Das Dritte Reich wird unsere Fahne tragen, genau so wie seine Vorkämpfer unter ihr heute ihr Blut vergießen. Die Partei wünscht die Verantwortung und ist bereit, sie restlos zu übernehmen. Wenn der Reichspräsident uns ruft, leisten wir zur Bildung des Kabinetts diesem Rufe selbstverständlich Folge.“

### Von Harzburg nach Braunschweig

Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. schreibt: In Braunschweig werden am Sonntag die braunen Bataillone Adolf Hitlers aufmarschieren, nicht um Deutschland und der Welt das Schauspiel einer militärischen Parade zu bieten, sondern um in der willensmäßigen Einheit und Geschlossenheit dieser braunen Armee von Bannertägern die innere Kraft eines neugeborenen nationalen Willens zum Ausdruck zu bringen, der mitten in der Zeit furchtbarster Zerrissenheit unseres Volkes die Volksgemeinschaft in unserer nationalsozialistischen Bewegung zur Wirklichkeit werden ließ.

Harzburg war das Bekenntnis zu einzellichem Vorgehen und einzigem Handeln der Opposition gegen ein System, das Deutschland an den Rand des Abgrundes geführt und dessen unerbittliche Schuld heute offen vor aller Augen liegt. Der gereinigten nationalen Opposition fällt die Aufgabe zu, den Sturz dieses Systems herbeizuführen, als Voraussetzung zum Wiederaufstieg und zur Gestaltung eines neuen Deutschlands. Diese Einheit des Handelns, die wie ehelich begriffen, ist notwendig, um dem System die Macht zu entwinden und in die Hände neuer Männer zu legen. Der positive Staatsgedanke aber, der diesen neuen Deutschland tragen soll, wird nicht aus einer Vielheit, sondern kann nur aus einer Wurzel wachsen. Hier entscheiden weder fromme Wünsche noch guter Wille, sondern die eherner Gesetzmäßigkeit und die innere Befestigung der Dinge, denen die Entwicklung der Völker und Staaten naturnotwendig unterworfen ist. Jede Diskussion darüber ist daher mäßig; wir Nationalsozialisten lehnen sie als gegenstandslos ab. Wir wollen, daß der deutsche Nationalstaat der Zukunft

### Dingeldey spricht

Am Donnerstag nachmittag sprach der Fraktionsführer Dingeldey von der Deutschen Volkspartei. Seine Ausführungen waren ziemlich wachswarm. Bemerkenswert seine Erklärung am Schluß, die lautete: „Meine Freunde sind daher nicht in der Lage, den Kanzler zu führen.“ Mit dieser Wendung hat Dingeldey für seine „Freunde“ einige Hintertüren offen gelassen. Es kommt eben wieder einmal zum Ausdruck, daß die Volkspartei nur mit halbem Herzen zur Opposition gestoßen ist. Die offene Gegnerschaft dieser Partei zu Brünning ist nicht hervorgetreten, als durch die Notverordnungen Brünnings die Not des Volkes größer wurde, sondern sie wurde erst verhindert, als die Notverordnungen begannen, an den geheiligten Rechten der Aktiengesellschaften, der Banken, des Geldweutels ihre Wirkung auszuüben. Man wird mit der Leuten um Dingeldey vorsichtig sein müssen.

Wenn sie mit uns marschieren wollen, dann sei ihnen gesagt, daß sie in aller Bescheidenheit sich ganz

### Offener Brief Hitlers an Brünning

Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht am Donnerstag einen umfangreichen Brief Adolf Hitlers an den Reichskanzler als Antwort auf dessen Rede im Reichstag. Darin erklärt Hitler n. a. zu der Lage des Reichskanzlers, daß die Parteien in Deutschland sich nicht zu gemeinsamer Arbeit zusammenschänden: Es sei ihm nichts bekannt von irgendeinem Schritt des Reichskanzlers, der dem eine Heranziehung der nationalsozialistischen Bewegung zur Verantwortung hätte bedeuten können. Was allein eine Zusammenfassung erdmöglich könne, sei das Herausarbeiten großer, allgemein als richtig erkannter Gedanken für die außen-, innen- und wirtschaftspolitische Tätigkeit. Soweit den Nationalsozialisten solche Gedanken bekannt geworden seien, hätten sie leider als fertig abgelehnt werden müssen. Dabach erscheine auch die Einstellung der Nationalsozialisten als Oppositionspartei gegen das Kabinett Brünning nicht nur moralisch berechtigt, sondern als eine wirtschaftliche Notwendigkeit im Interesse unseres Volkes. Wenn der Kanzler von der Bildung einer von den Parteien unabhängigen Regierung spreche, so meine er damit jene Partei, die heute die Mehrheit der deutschen Nation darstelle. Hitler weist dann darauf hin, daß die Versprechungen und Zusicherungen im Zusammenhang mit dem Young-Plan durch die Tatsachen widerlegt worden seien. Er selbst und eine Reihe weiterer Parteiführer hätten diese Katastrophe nicht nur vorausgesehen, sondern genau vorausgesagt. Ebenso habe es sich als ein Verstum erwiesen, daß der Kanzler glaube, erst das Reich finanziell und wirtschaftlich sanieren zu können, um dann in Revisionenverhandlungen einzutreten. Hitler wendet sich weiter gegen den Versaillesvertrag und fordert die Ver-

hüten anzuschließen haben als ein Häuflein, das aus anderen Beweggründen gegen den Marxismus kämpft als wir Nationalsozialisten.

Die Wirtschaftspartei hatte sich bis heute, Freitag vor-mittag, in ihrer Stellungnahme noch nicht festgelegt. Mit allen möglichen Versprechungen und Zusagen versuchte man dieser Tage noch bis zum letzten Augenblick, diesen politischen Interessentenhaufen zu ködern. Es ist mit einer Stimmenthaltung der Partei zu rechnen, während möglicherweise einige wenige Mitglieder gegen Brünning stimmen werden. Bis zur letzten Minute war nicht ersichtlich, wie die Abstimmung ausfallen wird. Am heutigen Freitag um 12 Uhr wird der Reichstag zu seiner letzten Plenarsitzung dieser Tagungsperiode zusammentreten. Um 5 Uhr wird die Abstimmung über das Schicksal des Kabinetts beginnen. Die Blicke des ganzen Volkes waren in diesen Stunden nach Berlin gerichtet.

Die Würfel sind gefallen. Der Interessentenhaufen der Wirtschaftspartei hat verjagt. Der Nationalsozialismus steht gerüstet. Der Kampf beginnt von neuem. Wir werden siegen, weil wir siegen wollen.

seitigung derjenigen Bestimmungen, die unser Volk rechtlich und wirtschaftlich zu Menschen zweiter Klasse verdammen. Er erhebt gegen die Regierung den Vorwurf, daß sie nicht die Initiative ergriffen habe, um die günstige Lage nach dem 14. September 1930 auszunutzen, obwohl damals eine Bereitwilligkeit zu spüren gewesen sei, die Ausgangsbasis aller Reparationsverpflichtungen einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Zum Scheitern der deutsch-österreichischen Zollunion erklärt Hitler, daß der Plan selbst falsch und seine Fundierung nicht ausreichend gewesen sei. Man könne nicht nach außen hin eine nationale Politik betreiben, wenn man als alleinige Kraftreserve Marxisten, Sozialisten und Demokraten hinter sich habe. Es sei ein Umding, Innenpolitik gegen die An-schauungswelt des nationalsozialistischen Mittelstandes machen zu wollen. Die Voraussetzung für die Zusammenarbeit mit den anderen Nationen sei die geistige, sittliche und moralische Regeneration unseres Volkes. In den Ausführungen des Kanzlers über die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung verweist Hitler auf die Zunahme der Terrorakte gegen die Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung. Weiter wendet sich Hitler dagegen, daß die Reichswehr durch die Uebergabe des Innenministeriums an den Reichswehrminister in den politischen Strudel hineingerissen werde. In der letzten Folge müsse das dem Heer den Stempel einer mehr oder weniger für innere Zwecke gedachten Volkseinsatzgruppe aufgedrückt. Es handle sich darum, ob unser Volk enghütig in den Abgrund des Bolschewismus hineintauchen werde oder ob es sich noch einmal zur Höhe der anderen Kulturnationen erhebe. Gerade in Deutschland werde der Kommunismus entweder seinen Weltfried erlangen, oder er werde gedrohen. Bei der allerhöchsten Achtung vor der Person des Reichskanzlers Brünning sehe er — Hitler — in der Ueberwindung seines Systems und seiner Regierung die Beseitigung des letzten Hindernisses zum Sieg der Kraft unseres Volkes.

nur aus der Keimzelle einer Idee geboren und nur durch harte unermüdete Arbeit für sie Wirklichkeit werden wird. Wer diese Idee besitzt und sie unerbittlich durchkämpft, der wird nicht Führer des neuen Deutschlands, sondern ist es.

In der Wiege der nationalsozialistischen Bewegung stand kein Geld, kein Name. Ein Wille schuf sie aus dem Nichts und weckte diese gleiche Kraft des Willens in Millionen Herzen. Kampf war ihr Wegbereiter, heroischer Kampf der Bahnbrecher ihrer Idee zum Herzen des Volkes. Mit der Anziehungskraft eines Magneten zieht sie heute mehr denn je noch den deutschen schaffenden Menschen in ihren Bann und läßt ihn nicht eher bis er eingeschmolzen ist in die unlösliche Einheit ihres Willens. Ring um Ring bildet sich um diesen neuen Kraftkern der Nation, der die nicht mehr diskutierbaren Grundgesetze einer neuen Gemeinschaft aus sich heraus entwickelt hat und sie naturnotwendig zum Staatsgedanken des neuen Deutschland werden läßt. Nicht Reden sind entscheidend, sondern Leistung. Die nationalsozialistische Bewegung wird ernten was sie gesät hat.

In der nationalsozialistischen Bewegung, in der ein Wille Geseh ist, spiegelt sich schon heute die kommende Einheit der deutschen Nation. Sie spricht nicht nur von der Volksgemeinschaft, sondern lebt sie der Nation vor. Diese Bewegung hat Klassenhaß und Standesbänke überwunden und das große Werk der Verführung im deutschen Volke eingeleitet. In ihr marschieren das ganze Deutschland: Hand in Hand der Fabrikarbeiter neben dem Gebildeten, der Bauer neben dem Kaufmann, der Beamte neben dem Handwerker. Einer für alle und alle für einen, einig in glühendem Idealismus für die große gemeinsame deutsche Sache, die unser aller Schicksal in sich schließt.

In Braunschweig wird am Sonntag nicht die nationalsozialistische Bewegung aufmarschieren; ihre unaufhaltsam wachsende Stärke macht eine zahlenmäßige Beschränkung der Veranstaltung auf bloße Abordnungen der SA. notwendig. Aber in Braunschweig wird am Sonntag der Geist der nationalsozialistischen Bewegung aufmarschieren. Die Macht des Willens als das letzte Geheimnis dieser Bewegung wird in den braunen Bataillonen lebendige Gestalt annehmen und Zeugnis ablegen für die ungeheure, zu staatlicher Formung drängende Kraft des nationalsozialistischen Idee. Dieser Geist und der vorwärtsstürmende elementare Wille, der die nationalsozialistische Bewegung wie ein einziger Strom durchglüht, ist die stärkste politische Realität, die die deutsche Nation heute überhaupt besitzt. Während die „Realpolitiker“ zerfielen oder unfähig waren, der Zerfällung Einhalt zu gebieten, hat Adolf Hitler aufgebaut und realpolitisch gehandelt. Er hat der Nation Kraftquellen erschlossen und sie praktisch zu Kräften geformt, die heute in imponierender Einheit und Stärke zum politischen Einsatz bereitstehen. Mit ihrem Einsatz kann und wird unser Führer die Schicksalswende der Nation herbeiführen.

Harzburg war ein Bekenntnis gegen das System und die Vergangenheit, Braunschweig wird das leidenschaftliche Bekenntnis zur deutschen Zukunft sein.

Du verlangst



bei Deinem Friseur, an jedem Kiosk, in jeder Gaststätte und in allen Bahnhöfen das

### Hakenkreuz-Banner.

Nationalsozialisten!

Der Endkampf entbrennt! Es liegt in der Nacht jedes Einzelnen, den Kampf um die deutsche Volksseele beschleunigt zu Ende zu führen. Das Mittel, das uns dazu in die Hand gegeben ist, ist die nationalsozialistische Presse!

Wir bitten nicht mehr, sondern wir verlangen! Leistet Dein Friseur, Dein Wirt dieser Aufforderung nicht Folge, weil ihm in diesem Falle einige Ekanontrollen oder Konsumsoldaten verloren gehen, dann halte Digißlin!

Gleiches Recht für Alle!

Entweder der Geschäftsmann hält alle Zeitungen oder es müssen auch die anderen Blätter verschwinden, sonst mußt Du die Konsequenzen ziehen!

Wenn Dein Friseur, Dein Wirt unseren Segnern den Vorzug gibt, dann hast Du dort nichts mehr verloren.

Wir wissen, daß in absehbarer Zeit der Geschäftsmann von uns leben wird und nicht mehr von der Kräfte der Plattschindler und Frongöllingen.

Aus diesem Grunde nehmen wir für uns das Recht in Anspruch, vom deutschen Geschäftsmann zuerst brüchig zu werden. Erfüllt er diese Forderung nicht, dann mag er seine Systemlecker behalten, der Nationalsozialist aber geht dahin, wo man seiner Forderung entgegenkommt.

Wir fordern

aber auch, daß jeder Nationalsozialist nur die deutschen Geschäftsleute unterstützt, die im „Hakenkreuz-Banner“ inferieren oder daselbst auflegen haben!

Eines politisch, die genommen In Reichskanzlers die sog mit Genschen im Die gab.

Die Nationalsozialisten zentrale f aufzulösen. Sozial mit den Parteien außerplanar Bevölkerung hinzu treten für die A teidigung Man wärtigen sich selbst hatte Ueber die für Verord in denen Mi dieser pagand enischel ange wa auch noch politiker In d schen Be logsabgeor gegenhafter Reichshaus u. a. folge

Führ Die irational Die gum Brum

Der her, die abgeben Rechener und Frau sich mit

Dieser Früh

Mitt 4 6 9

Trif

Aben

Mit sches Wirt

Vollge

Der f großen es in der Rückgabe Deutle Deine Par

das aus  
kämpft

Freitag vor-  
gelegt. Mit  
erlaubt man  
en politischen  
r Stimm-  
weise einige  
en. Bis zur  
mmung aus-  
r wird der  
r Tagungs-  
Abstimmung  
e Bildes des  
ein gerichtet.  
enhaufen der  
alismus steht  
werden siegen,

# 13 Millionen „Sonderausgaben“

## Sieht so die Sparsamkeit aus?

Eines der dunkelsten Kapitel neudeutscher Subventionenpolitik, die in den letzten zehn Jahren ein unerhörtes Ausmaß genommen hat, sind die Geschäfte in und um die sogenannte Reichszentrale für Heimatdienst. Im Reichshaushalt des Reichsministeriums, des Reichskanzlers und der Reichskanzlei finden wir als Kapitel 3 die sogenannte „Reichszentrale für Heimatdienst“. Diese hat mit Genehmigung der zur Regierung Brünning stehenden Parteien im Haushaltsjahr 1931 1.087.921,01 RM verschlungen.

Die „Reichszentrale für Heimatdienst“ hat die Aufgabe, in Wort und Schrift die Politik der Reichsregierung zu verteidigen.

Die Nationalsozialisten hatten bei der Beratung des Haushaltsplanes für 1931 beantragt, die Mittel für diese Reichszentrale für Heimatdienst zu streichen und diese Zentrale aufzulösen. Dieser Antrag stieß auf heftigen Widerstand der Sozialdemokraten und des Zentrums und wurde mit den Stimmen der zur Regierung Brünning stehenden Parteien abgelehnt. Fernerhin sind beim Innenministerium außerplanmäßig angelegt: 496.000 RM zur Aufklärung der Bevölkerung über die Absichten und Ziele der Reichsregierung, hinzu treten bei der Reichskanzlei planmäßig: 1.087.921,01 RM für die Reichszentrale für Heimatdienst und somit zur Verteidigung der Politik der Reichsregierung.

Man fragt sich vergeblich, wozu gerade in der gegenwärtigen Notzeit, wo alles von sparen redet, und niemand bei sich selbst sparen will, derartige Unsummen einfach für sogenannte Propagandazwecke herausgeworfen werden. Ueber die Reichszentrale für Heimatdienst werden diese Gelder für Verwaltungskosten aller möglichen Institute aufgeteilt, in denen „verdiente“ Staatsbürger Versorgung finden. Mit diesen Geldern wurde u. a. auch ein Teil der Propaganda für den Youngplan (1) und im Volksentscheidungskampf für die preußische Regierung angewandt. Somit hat also das deutsche Volk indirekt auch noch die Kosten für die Propaganda gewisser Katastrophenspekulationen zu zahlen.

In der letzten Nummer des ausgezeichneten „Wirtschaftlichen Beobachters“ weist der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Fritz Reinhardt auf eine Unsumme derartig sagenhafter Ausgaben hin, die in irgend einem Posten in der Reichshaushaltsrechnung 1930 versteckt sind. Dort finden wir u. a. folgende Posten:

### Führende Margisten über Bauerntum

„Die bäuerliche Wirtschaft ist der gewohnheitsmäßigste und irrationalste Betrieb. Nicht besser ist der Bauer selbst.“ (Karl Marx.)

„Die Sozialdemokratie muß dem Bauern seine Affenstiege zum Grundbesitz nehmen.“ (Gech-Karlsruhe.)

## Amtlicher Speisezettel für Youngproleten

Der Reichsverband für Volksernährung stellt Drucksaften her, die kostenlos an alle Bedürftigen und Arbeitslosen abgegeben werden. Es wird hier von offizieller Seite das Rechenexempel vorgeführt, wie eine vierköpfige Familie, Mann und Frau, sowie zwei Kinder im Alter von 8-12 Jahren, sich mit 1.81 RM täglich „ernähren“ soll.

Dieser Speisezettel sieht folgendermaßen aus:

Frühstück: Kaffee und Brot. Verbrauch der Woche		
1/4 Pfund Malzkaffee	0,37	RM
1/4 Pfund Bohnenkaffee	0,23	„
3 1/2 Liter Milch	1,08	„
3 1/2 Brote	1,93	„
1/4 Pfund Apfelsauce	0,45	„
1/2 Pfund Runkelrüben	0,20	„
1 Pfund Margarine	0,70	„
Zusammen	4,93	RM
Verbrauch täglich	0,70	RM

Mittagsessen: Geröstete Grießsuppe.

40 Gramm Fett	0,04	RM
50 Gramm Grieß	0,03	„
Salz, Suppengrün	0,02	„
1 1/4 Liter Wasser	—	„
Srisches Nischgericht.		
1 Pfund gelbe Rüben	0,08	RM
1 1/2 Pfund Wirsing	0,12	„
2 Pfund Kartoffeln	0,06	„
1/4 Pfund Hammelfleisch	0,30	„
1/2 Liter Wasser	—	„
Zusammen	0,56	RM

Abendessen: Bratkartoffeln, rote Rüben, Brot.

1 Pfund rote Rüben	0,06	RM
2 Zwiebeln, Salz	0,02	„
Eßig, Zucker	0,03	„
3 Pfund Kartoffeln	0,09	„
50 Gramm Fett	0,05	„
4 Scheiben Brot	0,12	„
50 Gramm Margarine	0,07	„
Zusammen	0,46	RM

Mit solchen und ähnlichen Vorschlägen sucht ein kapitalistisches Wirtschaftssystem den Lebensstandard des deutschen Volkes

### Volksgegnen, Jugendgegnen und -gegninnen!

Der für Samstag angelegte Werbeabend muß wegen allzu großen polizeilichen Schwierigkeiten ausfallen! Diejenigen, die Wert darauf legen, ihr Eintrittsgeld zurückzuerhalten, können es in der Geschäftsstelle der Hitler-Jugend, P 5, 13a, gegen Rückgabe des Programms in Empfang nehmen.

Deutscher Bunde! Deutsches Weib! „Nun erst recht!“ muß Deine Parole heißen. Hinein in die Hitler-Jugend! Hitler-Jugend e. V., Mannheim Kaiserstr.

Zur Aufklärung der Bevölkerung über die Absichten und Ziele der Regierung	RM 496.000,—
Für die „Reichszentrale“	1.087.921,01
Persönliche und sachliche Kosten für Maßnahmen zum Schutze der Republik und Verfassungsfeiern	199.902,14
Für „Nachrichtendienst“ (?)	44.311,80
Besondere (?) repräsentative Ausgaben des Reichskanzlers	28.405,50
Zur Verfügung des Kanzlers zu allgemeinen Zwecken	195.064,66
Das sind für diese „besonderen“ Zwecke	RM 2.051.605,11

Ein Kapitel für sich bilden die „sonstigen Ausgaben“ des Auswärtigen Amtes, an denen so manche Drohne saugt. Hier finden wir zunächst:

## Der Sklarek-Rümmel

### Berschleppungsanträge der Verteidiger

Im großen Schwurgerichtssaal der Berliner Strafgerichte herrschte am Dienstag reges Leben und Treiben, das durch das ganze Gebäude zu hören war. Der Sklarekprozeß, für dessen Verhandlung jetzt schon Monate in Aussicht genommen sind, begann vor der 3. Strafkammer beim Landgericht I Berlin. Das Bild ist typisch für das Berlin, zu dem eine unverantwortliche rote Mißwirtschaft im Verein mit instinktolosen bürgerlichen Interessenspolitikern die Reichshauptstadt gemacht haben. Die „Herren“ des Tages, die Brüder Sklarek, sind nur in zweifacher Auflage erschienen, da der dritte, Max Sklarek, krankheitsbedingt angeblich nicht erscheinen kann. Eleganter wie immer, denn das „Geschäft“ brachte es ja ein, selbstzufrieden schaukeln sie mauscheind durch das Gebäude, umgeben von gestikulierenden Mitangeklagten — 13 an der Zahl — und von Verteidigern. Allein 21 Rechtsanwältinnen sitzen auf den eigens errichteten Verteidigerbänken, die Elite (1) der jüdischen Berliner Anwaltschaften R. A. Jaffe, Mayer I., Feilschenfeld III., Werthauer (?), Preuß usw., nicht zu vergessen den marxistischen Obergewissen Reichsjustizminister a. D. Landsberg (M. d. R.), der zusammen mit seinem Rassebruder Cohn vom Samen Abrahams den ehemaligen kommunistischen Stadtrat Degner verteidigt.

Nach außen hin stellen sich die einzelnen Verteidiger und ihre Mandanten wie Hund und Kacke. Solange sie zusammen an brechenden Tischen Orgien der Freß- und Sauf- lust feierten, waren die Brüder ein Herz und eine Seele um die Gelder der Allgemeinheit zu verprassen, sich auf Kosten der Ärmsten, der Wohlfahrtsempfänger, zu bereichern. Nun ist jeder der Pächter einer „sauberen Weste“. Das Gericht hat die angenehme Aufgabe, aus den Bänden der Akten, die fast

Für Umzugskosten	RM 2.840.994,91
Für Förderung des Nachrichtenwesens im Inland	180.000,—
Zuschuß für den Presseberichter	55.000,—
Geheime Ausgaben (?)	4.500.000,—
Beitrag zum Völkerbund	1.802.147,—
Beitrag zur Liga für den Völkerbund	119.614,—
Beitrag zur „Interparlamentarischen Union“ (dem Steckenpferd des Margisten Röbel)	74.880,—
Außerordentliche Ausgaben	1.120.338,—
Zusammen	RM 10.692.973,91

Das sind zusammen 12.744.578,02 RM, die in einem Jahre nach den festgestellten Aufschlüssen der Reichshaushaltsrechnung 1930 ausgegeben wurden. Für diese Ausgaben sind die hinter der Regierung stehenden Parteien einschließlich der Sozialdemokratie voll verantwortlich. Das ist jedoch nur ein kleiner Ausschnitt aus der Haushaltsrechnung eines Jahres. Auch im laufenden Jahre werden diese besonderen Ausgaben in irgendeiner Form wiederkehren, trotzdem der „große“ Später Herr Dietrich hier bis vor kurzem daszepter schwang. Gespart wird eben heute nur an dem kümmerlichen Einkommen der Masse. Das andere ist tabu!

auf dem breiten Richterlich keinen Raum finden, aus den verlogenen Angaben der Angeklagten und den verworrenen Bekundungen der Zeugen Recht zu sprechen. Inzwischen laufen die Kapitalkleber und -betrüger frei herum. Vorerst versuchen jedoch die Verteidiger mit allerlei Verschleppungsanträgen die Sache zu vertagen. Nach allem, was man bisher gemerkt hat, nach dem mochaufgeblähten Eindruck des ersten Verhandlungstages droht hier eine Neuaufgabe des Barmat-Prozesses, der dem galizischen Oberbetrüger nur 1 Jahr Gefängnis einbrachte, wovon ihm noch die Hälfte erlassen wurde. Auch die drei Sklareks sind ihrem Herkommen nach aus dem gelobten galizischen Lande, wenn sie auch zufällig in Berlin das Licht der Welt erblickten; die deutsche Staatsangehörigkeit erlangten sie erst nach dem Kriege.

### „Ein großer Aufwand nutzlos ward veran!“

Die Kosten wird das Volk letzten Endes doch noch bezahlen müssen. Es ist höchste Zeit, daß hier einmal mit eisernem Beißer gekehrt wird, damit diese Betrüger und Parasiten endlich ihrer verdienten Strafe zugeführt werden.

Schonungslos muß alles aufgedeckt werden, ohne die Verschleppungskünste rabulistischen Rechtsanwältinnen sind diese Betrügler aus dem Volksoermögen aufzudecken und drakonisch zu bestrafen, damit den Gaunern unbegütigt das Handwerk verdrorben ist.

### Wieder ein Bezirkslandbund gegen Zwangsversteigerungen

Mit einer längeren Erklärung trat diese Woche der Schleswig-Holsteinische Land- und Bauernbund hervor. Nach einer längeren Schilderung der Bauernnot in der Provinz Schleswig-Holstein und Aufstellung einer Reihe von Forderungen an die Regierung heißt es wörtlich: Die Landwirtschaft muß in aller Öffentlichkeit erklären, daß sie nicht mehr in der Lage sei, die Verpflichtungen den Gläubigern und dem Staate gegenüber zu erfüllen. Dann wendet die Erklärung sich scharf gegen die um sich greifenden Zwangsversteigerungen und fordert alle Angehörigen des Berufsstandes auf, Zwangsversteigerungen zu boykottieren. Wer einen Besitz in einer Zwangsversteigerung erwirbt, soll wirtschaftlich und gesellschaftlich geächtet und in jeder Beziehung aus der Dorf- und Nachbargemeinschaft ausgeschlossen werden.

Wenn endlich macht der Reichslandbund sich diese Parole zu eigen und wann gedenkt der Landwirtschaftsverband Ostpreußen, der hierin entsprechend dem Vorprung der ostpreussischen Not gegenüber dem Reiche, vorangehen sollte, etwas zu unternehmen? Höchste Zeit wäre es.

## Ovambo „an sein Volk“

Wo alle anderen ihre Stimme zu Trauerkundgebungen für die Mutterzentrale aller Völkern erhoben, durfte der große Feldwebel, der ehren- und trinkfertigste Schützer der Republik nicht fehlen. Auch Ovambo I., Hauptling aller Bananen, hat von seiner Trutzburg zu Magdeburg einen Aufruf herausgegeben, in dem er zunächst seinen Männern die „Verderber Deutschlands“ (die Feinde seiner Wfründe!) zeigt und dann parhettlich in die Forderung ausbricht: „Sturmriemen runter! Die Front fester geschlossen! Nur die eine Meinung gilt: Engster Zusammenschluß, eiserner Front! Wer sich nicht unterordnen kann, versteht nicht die Zeichen der Zeit. Das Reichsbanner ist parteipolitisch neutral. Trotzdem sprechen wir unser tiefstes Bedauern aus über den hinterhältigen Abplitterungsversuch von der größten republikanischen Partei, der Sozialdemokratie. Wir sind umso mehr berechtigt, das Verhalten dieser Spalter zu verurteilen, da angekündigt wird, daß man auch eine „Abwehrorganisation“ errichten wolle. Das Verhalten dieser Leute, die sich noch nie einfügen konnten, und die sich nie einfügen werden, stärkt die Gegner der Republik. Das Reichsbanner allein ist und bleibt der Schutz- bund der Republik! Ohne das Reichsbanner wäre in den vergangenen Jahren in großen Teilen des Reiches eine Betätigung der Parteien, die zur Republik stehen, nicht mehr möglich gewesen. Jeder Versuch, die Schutz- und Abwehr-Organisation der Republik zu schädigen, muß deshalb auf das schärfste zurückgewiesen werden. Die Reihen geschlossen! Die Parole für die nächste Zukunft bleibt die alte: Einigkeit in der republikanischen Front! Tritt gefaßt und Fahnen frei!“

Ovambo I. wird wieder mal hysterisch, denn die Konkurrenz II. droht ihm die Kohorten der Platfußjuden abspenstig zu machen. Zwei „Schutzblinde“ vertritt die Republik nicht und die Konkurrenz ist zu groß. Soll sich der Herr Feldwebel auf seine alten Tage etwa noch auf einen

Konkurrenzkampf einlassen? Das verdirbt das in verdienter Bierruhe angelegte Bäuchlein nicht mehr. Wen nimmt es da wunder, daß die letzten Ueberreste geistiger Fähigkeiten bei solcher Aufregung verschwinden. Völker Ovambos, es geht um eure heiligsten Güter, die von euch angeblich gepachtete Republik. Wartet eure Pacht recht!

### Grzebinski gibt ein Interview

Hosianna! Berlin hat eine neue Judenzeitung! Anlässlich ihres ersten Erscheinens gewährte der Polizeipräsident dieser „Berliner Jüdischen Zeitung“ eine Unterredung, die sich natürlich um die nationalsozialistische Volksbewegung drehte. Neben längeren bewegten Erörterungen über die Möglichkeit, die „Nazikaserne“ zu verbieten, kam man auf den jüdischen Sport zu sprechen und stellte fest, daß die Juden zu ihrem Teil daran mitwirken könnten, die Welle des Antisemitismus zu brechen.

Die jüdische Jugend sei entschlossen, „jeden Angriff mit einer entsprechenden Parade zu beantworten.“

Grzebinski äußerte dazu: „Ich sahre täglich im Grunewald an dem jüdischen Sportplatz vorüber, der dort im Entstehen begriffen ist, und freue mich sehr, daß die Juden auch auf ihre sportliche Erziehung bedacht sind. Eine tatkräftige Abwehr ist das beste Mittel, Lausungen zur Ordnung zu rufen.“

Der Herr Polizeipräsident hat anscheinend kein Empfinden dafür, daß er durch solche Neuschönerungen das deutsche Volk in seinem größten, gesund denkenden Teile ins Geficht schlägt. Und die jüdischen Schreiberlinge sollen es ja nicht vergessen, daß sie bei uns nur gewissermaßen Gestracht besitzen.

# „Das nennt man Sozialpolitik“

Unter dieser Ueberschrift beschäftigt sich der „Berliner Lokalanzeiger“ in seiner Nr. 440 vom 17. September 1931 mit der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege. Wir lassen den Bericht ohne eigene Stellungnahme im Wortlaut folgen:

Ende 1928 wurde die Unfallversicherung auf eine Reihe von bis dahin von der Versicherungspflicht noch nicht erfasste Berufe und Betriebe ausgedehnt. U. a. wurden dabei die „Betriebe“ des Gesundheitsdienstes und der Wohlfahrtspflege der Versicherungspflicht unterworfen. Für sie wurde eine neue Unfall-Berufsgenossenschaft errichtet, die rund 300 000 Versicherte in rund 90 000 „Betrieben“ umfaßt. Neben Krankenhäusern, Kliniken, Heilanstalten usw. gehören dazu die „Betriebe“ der praktischen Ärzte, Zahnärzte, Dentisten, Hebammen usw. Aus dem Jahresbericht dieser neuen Berufsgenossenschaft

## Es geht uns glänzend!

Der Herr Reichsfinanzminister Dr. Dietrich sagte dieser Tage beim Empfang der Presse in Berlin:

„Die ganze Gefahr für das deutsche Volk liegt lediglich in seiner Nervosität. Sowohl die Ernte wie auch der Viehbestand und der Bestand an Kohlen und Zucker reichten völlig aus, um die gesamte Bevölkerung durch den Winter zu bringen und bis zur nächsten Ernte vor Hunger zu schützen.“

Also sehr einfach: wir brauchen bloß nicht nervös zu sein, dann ist unser Elend behoben und es geht uns gut. Warum man nicht schon lange auf diese so furchtbar einfache Heilmethode gekommen ist, ist eigentlich unverständlich.

Sehr tröstlich ist es auch, daß die Ernte wie auch der Viehbestand und der Bestand an Kohlen und Zucker vollständig ausreichen, um die Bevölkerung über den Winter und sogar bis zur nächsten Ernte vor Hunger zu schützen. Auch sehr schön und sehr einfach. Woher aber die verarmte und völlig mittellose Bevölkerung das Geld nehmen soll, um die schönen Sachen zu kaufen, verrät der Herr Minister nicht. Vielleicht äußert er sich beim nächsten Pressenapung auch einmal über diese, ein klein wenig schwierigere Frage. Das Volk kann sich wohl täglich die Lebensmittelgeschäfte ansehen, der meistaus größte Teil der Bevölkerung hat aber nicht das nötige Geld, um nur das Allernotwendigste zu kaufen.

# Nationalsozialismus und Berufsbeamtentum

Eine Hege unter Berufsbeamten gegen die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei scheint z. B. zu den hervorragendsten Kampfmitteln der absterbenden Parteien zu gehören. Auch einige Berufsverbände lassen sich die Verbreitung von Hegeartikeln angelegen sein. Bei der Nachprüfung stellt sich dann allerdings immer heraus, daß letzten Endes doch parteiunabhängige Organisationsfunktionäre die Hand im Spiele haben. Auch der „Deutsche Beamtensbund“ hat in seinem Führermaterial durch die Presse tendenziös entstellte Bruchstücke aus Reden nationalsozialistischer Abgeordneter veröffentlicht, ohne vorher den Versuch zu machen, die offensichtlichsten Widersprüche zu klären. Die NSDAP hat seit bald einem Jahrzehnt folgende Richtlinien für ihre Beamtenspolitik unerrückbar aufgestellt und verfolgt:

1. Aufrechterhaltung des Berufsbeamtentums mit seinen verfassungsmäßig garantierten Rechten, insbesondere der Freiheit der politischen Gesinnung und der freien Meinungsäußerung der Beamten.
2. Abbau der sog. Revolutionsbeamten, die ohne die vorgeschriebene Vor- und Ausbildung seit der Revolution aus parteipolitischen Rücksichten in die öffentliche Verwaltung Eingang fanden.

# Gedanken zum Schenker-Vertrag

Vor dem Kriege war die Firma Schenker in Deutschland mit Ausnahme von München, wo die Firma eine österreichische Filiale unterhielt, fast unbekannt. Inhaber sind zwei Brüder Carpeses aus Vesterreich. Späterer Teilhaber Herr Moritz Holzer, verheiratet mit einer geb. Blum aus Böhmen. Dieser hat im Krieg groß verdient und nach demselben in Berlin Fuß gefaßt. Es gelang ihm in der Inflationszeit die Konstruktion des „Beharja-Vertrages“; durch Unterstützung des Stadtrats Schilling hat Herr Holzer ein Millionenobjekt für 5000 Mark pro Jahr erworben.

Infolge großer finanzieller Unterstützung, man spricht von ca. 30 Millionen von Seiten der Eisenbahngesellschaft, hat die Firma Schenker & Co. ca. 100 Filialen in Deutschland errichtet. Heute behauptet die Reichsbahn und die Firma Schenker & Co., das Speditionsgewerbe sei überflüssig. Noch vor drei Jahren hat die Firma Schenker & Co. an vielen Plätzen keinen Fuhrpark besessen, mit Hilfe der Gelder der Reichsbahn hat sich diese Firma einen großen Fuhrpark zugelegt und heute behauptet die Reichsbahn und die Firma Schenker & Co., das Fuhrwerksgewerbe sei überflüssig. Ich frage, welches Gewerbe in der heutigen Wirtschaftsdpression nicht überflüssig ist.

Die Reichsbahn behauptet, die Verbindung mit der Firma Schenker & Co. hätte den Zweck, den Kraftverkehr zu konkurrenzieren. Die Firma Schenker jedoch hat nur Millionen von der Reichsbahn genommen, dem alleingewesenen Speditionsgewerbe durch Unterbietungen die Güter weggenommen. Warum hat die Reichsbahn den übrigen Speditioneuren den Kraftverkehr verboten, ihnen durch die Firma Schenker & Co. in aller Stille trotzdem den Dolch in den Rücken gestochen? Warum hat die Reichsbahn die Verhandlungen mit dem Verein deutscher Speditioneure nach günstigem Stand der Anfangsverhandlungen plötzlich abgebrochen? Es scheinen hier persönliche Beziehungen eine Rolle gespielt zu haben.

Wenn die Großindustrie heute dem Schenkervertrag zustimmt, so ist das verständlich, denn auch diese kann es sich heute nicht leisten, ihren größten Auftraggeber zum Feind zu haben. Wenn die Bahnspediteure zu Beginn des Schenker-Strickes in einer Front mit den übrigen freien Speditioneuren

über das erste Jahr ihrer segensreichen Tätigkeit ist nun zu entnehmen, daß den Ausgaben für Entschädigungen und Verfahrungskosten in Höhe von insgesamt 185 000 RM 227 000 RM als Verwaltungskosten gegenüberstehen. Dazu kommt die Ansammlung eines Referendos in Höhe von 1 Million. Den reinen Ausgaben für Unfallentschädigungen in Höhe von 177 000 RM steht an aufgebracht Beiträgen die Reisesumme von 1,5 Millionen RM gegenüber.

Noch toller sieht es in der Abteilung IV der in sieben Abteilungen gegliederten Berufsgenossenschaft aus. Diese Abteilung umfaßt die Betriebe der Zahnärzte. Hier sind im ganzen 124 RM (einhundertvierundzwanzig Reichsmark) an Unfallentschädigungen ausgezahlt, denen 14 000 RM (vierzehntausend!) an Verwaltungskosten gegenüberstehen. An Gesamtbeitragsentnahmen waren dazu 30 000 RM erforderlich.

So sehen die zum Irrsinn gewordenen „sozialen Errungenschaften“ aus!

# Karstadt-Operationen

„Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus“, dies alte Sprichwort bewährt sich immer wieder. Jetzt hat sich nach langen Verhandlungen ein Bankenkonzern gefunden, das den pleitegegangenen Karstadt-Konzern saniert und diesem menschenfreundlichen Unternehmen mit einem 15 Millionen-Kredit wieder auf die Beine hilft. Dieser Kredit darf sogar in der bevorstehenden Weihnachtsaison um 5 Millionen überschritten werden. Ferner hat sich das Bankenkonzern bereit erklärt, die 30 Millionen Aktien der „Epa“ zum Kurse von 105 % zu kaufen, um die Bankschulden Karstadt um etwa 24,5 Millionen zu verringern. Auch die Pariser Bären des Konzerns fielen der Finanzoperation zum Opfer und sind von einer französischen Firma (Kodill & Sons) übernommen worden.

Das internationale Bankkapital hat das größte Interesse daran, daß der Warenhauskonzern weiterhin als Moloch im deutschen Wirtschaftskörper fortbesteht. Trotz der ansehnlichen Verluste mit Steuerbefreiungen und Gewährung von unbeschränkten Krediten werden die jüdischen Großbetriebe hochgepöppelt, doch für den kleinen Geschäftsmann des Mittelstandes ist nur der Gerichtssozialzieher da.

3. Entfernung aller Angehörigen jüdischer Rasse und sonstigen Fremdstämmigen aus öffentlichen Ämtern.
4. Wiederaufnahme abgebauter leistungsfähiger, insbesondere kriegsbeschädigter Berufsbeamten in den öffentlichen Dienst.
5. Vorzugsweise Berücksichtigung der Versorgungsanwärter und Kriegsbeschädigten bei der Anstellung im öffentlichen Dienst.
6. Rückführung der Deutschen Reichsbahn und ihrer Beamten aus dem Youngfondendienst für das internationale Bank- und Börsenkapital in den freien Besitz und in den Dienst des Reiches.
7. Schutz der Reichspost und anderer Wirtschaftsbetriebe des Reiches und der Länder vor Privatisierung und Einbeziehung in die Tributkron.
8. Durchgreifende Neuordnung der besonders in den unteren Gruppen ganz unzulänglichen Beamtensbesetzung auf der Grundlage eines ausreichenden Existenzminimums für die unteren Gruppen, da die Verschuldung alsbald zur Verklumpung führen muß.
9. Beschaffung billiger Wohnungen und Heimstätten durch staatlich geförderte Baugenossenschaften.

Der Reichsachsegerator für Beamtensfragen:  
Sprenger, M. d. R.

marktierten, so beweist dies, daß auch sie durch den Schenker-Vertrag ihr Ende kommen sehen. Wenn die Bahnspediteure heute für den Schenker-Vertrag sind, so resultiert das lediglich aus einer Angst gegenüber der Reichsbahngesellschaft, welche ihr jahrelanger Brotgeber war. Aber auch diese Schwankung beruht nicht auf Ueberzeugung. Daß der freie Speditioneure der tüchtigere war, beweist, daß er in den letzten Jahren den Bahnspediteuren, die unter weit günstigeren Verhältnissen arbeiten, große Gütermengen abnehmen konnte. Daher hoffen natürlich die Bahnspediteure, durch den Schutz der Reichsbahn, dieselben wieder zurückzugewinnen.

Es ist ein Widerspruch zu behaupten, daß durch die Ueberziehung eines Gewerbes die Preise erhöht werden. Nur die Reichsbahn steht anscheinend auf gegenteiligem Boden. Wenn die Reichsbahn heute zwei Klassen Speditioneure einführen will und hierbei Subventionen für die Kolligelder anbietet, so kann dies u. E. ebenso durch Ermäßigung der Frachten erreicht werden. Wenn die Reichsbahn heute ein Kolligeld von ca. 50 % per 100 kg im Reich einbehalten festsetzen will und dazu noch Subventionen bezahlen will, so kann ihr erwidert werden, daß die freien Speditioneure schon längst bei ihren großen Kunden zu 50 % per 100 kg Kolliführerleistungen leisten, selbstverständlich ohne Subvention, während der amtliche Kolliführer immer noch 80 % per 100 kg betrug. Auch die Subventionspolitik der Reichsbahn kann kein wirtschaftlicher Vorteil sein, denn sie muß den Betrag der Zuschüsse eben von anderer Seite wieder hereinholen. Welch kompliziertes Monstrum nur dieser Schenker-Vertrag darstellt!

Die Provisions-Spediteure dürfen keinen Fuhrpark mehr unterhalten, so lautet ein Paragraph des Schenker-Vertrages. Gleichzeitig bietet die Reichsbahn den Provisions-Spediteuren Kundenschutz an. Wo in aller Welt bleibt ein Kunde treu, wenn seine Güter von einem anderen Speditioneure zu- und abgerollt werden? Es ist dies wiederum eine rein theoretische Konstruktion des grünen Tisches. Der ganze Plan der Reichsbahn geht nur daher, durch Umgehung des § 6 der EWG ein Monopol ohne Ablösung im Transport-Gewerbe zu erreichen. Glaubt wirklich jemand, daß die Speditioneure so wenig die Auswirkung des Schenker-Vertrages

# Ein Musterdemokrat

Der Parteibuchbeamte Haas, sozialdemokratischer Oberpräsident von Hessen-Rassau, benutzte die Gleichgültigkeit, mit der gegenwärtig die Öffentlichkeit die preußischen Landtagsverhandlungen aufnimmt, um eine Verteidigungsrede für Braun-Severing zu schwingen. Dabei fehlte es nicht an dem schon „riechenden“ Eigenlob. In einer bewundernswerten Unverschämtheit erklärte dieser muster-gültige Beamte darauf, daß die Maßregelung der Beamten, die sich am Volksenschild beteiligten, zu Recht erfolgt sei und rühmte sich fernerhin seines Terrors gegen die nationalsozialistische Bewegung, der im Bezirk seines Oberpräsidiums besondere Blüten schlägt. So brüstete sich der „sozial“-„demokratische“ Obergenosse damit, daß in Hessen-Rassau in den letzten 5 Monaten 43 Versammlungen der Nationalsozialisten von vornherein verboten und weitere 16 aufgelöst seien. 72 Flugblätter der NSDAP habe er verboten bzw. beschlagnahmten lassen. Der Beifall, den die Parteianhänger dem Redner zollten, zeigte, daß die Sozialdemokratie wie stets Parteidogmen mit Regierungsgewalt verwecheln. Wir gratulieren den Genossen zu diesem trefflichen Prominenten!

# Freie Meinung in Ketten

Zeitungsverbote 108 und 109.

Am 10. Oktober wurde vom Berliner Polizeipräsidenten die „Nationalpost“ bis zum 20. Oktober verboten, „da sie ein Ersatzblatt des verbotenen „Angriff“ darstelle“.

Der „RS-Kurier“, Stuttgart, ist vom Stuttgarter Polizeipräsidenten beschlagnahmt und auf 2 Wochen verboten worden, da in Nr. 235 vom 8. 10. „Ausführungen des Reichstagsabgeordneten von dem Kneeseck wiedergegeben werden, die eine Beschimpfung und böswillige Verächtlichmachung des Reichskanzlers sowie eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit bedeuten.“

Das „Grüßelhorn“ 6 Wochen verboten

Der Minister des Innern hat die in Lehr erscheinende nationalsozialistische Wochenschrift das „Grüßelhorn“ auf die Dauer von 6 Wochen verboten. Anlaß soll ein Artikel gegeben haben, in welchem in besonders roher und mißachtender Weise die Gerichte und andere Organe und Behörden des Staates beschimpft worden sein sollen.

# Das Gold, der Herr der Wirtschaft

Wie lange noch?

Die Ereignisse der letzten Wochen haben klar und deutlich erwiesen, daß der Glaube an die Allmacht des Goldes einen argen Stoß erlitten hat. England hat am 20. September das Goldwährungs-gesetz von 1925 aufgehoben und sich aus der Goldfessel befreit. Die nordischen Staaten Island, Indien, die englischen Kolonien mit lokaler Währung haben das Gleiche getan. In Italien und Griechenland läugelt man stark mit diesem Gedanken und sogar das goldreiche Amerika erregt den Uebergang zum Dimetalismus.

Also immer mehr setzt sich die Erkenntnis durch: nicht das Gold darf der Herr der Wirtschaft sein, sondern die Wirtschaft muß den An- und Abfluß des Goldes so regulieren und regulieren können, daß keine Anballung an bestimmten Zentren nicht zur Gefahr für das Weltwirtschaftsleben wird.

Am 30. September 1931 war der Goldbesitz der einzelnen Länder folgender:

Deutschland	1,28 Milliarden	
Vereinigte Staaten von Amerika	21,20	(1)
Frankreich	10,21	(1)
England	3,51	
Italien	1,41	
Rußland	1,22	
Belgien	0,82	
Polen	0,30	
Rumänien	0,24	

Wir sehen, wie Amerika und Frankreich, als Zentrale der internationalen Hochfinanz — nach dem Goldabzug auch England — wie ein Magnet alles Gold an sich gezogen haben. Die Wirtschaft dieser beiden Länder steht und fällt mit dem Goldstandard. Aber auch ihnen ist das in ihren Safes und Tresors angehäufte Gold zum Verhängnis geworden. „Und wird die Goldwährung aufgehoben, dann ist all das Gold, das dort lagert, kaum mehr wert, als der Blag, auf dem es lagert“ schreibt der „Daily Express“. Dann tritt auch für diese Länder das ein, was die Sage von König Midas berichtet — man geheißte also schon damals die Sucht nach dem Golde —: Beide Länder ersticken im Golde und verhungern trotz des Goldes.

verstehen? Glaubt wirklich jemand, daß der Sturm der Entrüstung der Speditioneure und der verarmten Gewerbe nur Spiegelreflexion ist? Herr Holzer, Herr Bock und Herr Vogt wissen ganz genau, auf welches Ziel sie losstemern wollten.

Was geschieht mit den Zehntausenden von Arbeitern und Angestellten, die bereits jetzt ihre Kündigung in Händen haben?

Wer trägt die ungeheuren Schäden, welche die mit dem Speditionsgewerbe eng verbundenen Gewerbe erleiden? Wer trägt die vielen Millionen Entwertungsschäden für Speditionsanlagen, wie Lagerhäuser, Stallungen, Garagen etc.? Es soll doch rationalisiert werden und das bedeutet doch nicht Aufrechterhaltung des bisherigen Umfangs an Arbeitern, Angestellten und sonstigen Speditionsanlagen.

Der Schenker-Vertrag ist und bleibt ein „Versaillter Vertrag“ auf dem Gebiet des Verkehrswezens, eine Ueberrumpelung eines bislang alleingewesenen außerordentlich fleißigen Gewerbezweiges.

Die Reichsbahn erhielt zum Schutze gegen den Ueberlandverkehr das Kraftfahrgezet. Im jetzigen Schenker-Vertrag sind nunmehr 10 % von dem enthalten, was die Reichsbahn ursprünglich geplant hat und doch besteht sie auf Durchführung des Vertrages. Wo steht bilanzmäßig fest, daß die Firma Schenker & Co. 30 Millionen RM wert ist? Woher nimmt die Reichsbahn das Recht, ein in der Reichsverfassung verankertes Recht „Schutz des Mittelstandes“ zu umgehen?

# Größt

Belagerung  
Mannheimer  
dennoch ist es  
unser „hohen“  
einem überhau  
hat man sich  
allwo auf  
Wohle der V  
verrichtet. D  
Feuergefahr  
Gelegenheit, d  
gelangen mo  
kann. Die  
dauern. Herr  
mit dem „klei  
befürchtet, daß  
abstatten wer  
und Bönglein

Das wisse  
Bürger einmal  
wisse, dann gi  
„verheerlich“  
mutet, daß a  
Stadtwärter str

Nächste W  
Was auf dem  
Uns kann es  
baumstraße mit  
Es gibt nicht  
schloßens Tür  
handelt. Was  
deutlich sagen.

# Mannhe

In der S  
taber, sollte Ab  
beschlossen wer

# Sp

Samstag, 1  
führung „Wund  
und Hermann F

Sonntag, 1  
Theatergemein  
traum“ von Sh

Sonntag, 1  
„Tannhäuser“

Samstag, 1  
Spielzeug Abre  
Anfang 20 Uhr

Samstag, 1  
Coward, Eintr

Samstag, 1  
Coward, Eintr

# Ein Gedanken

Bei unse  
Dichter als  
siamen zum  
Dichter der  
der Doppeld  
daß dies Ab  
diese eine  
Fahrenkro  
lich die Fest  
müßige W  
Schweizens“  
Rolle spielt.

Wenn ein  
blühiger Drama  
für ihn, d. h. s  
leben und die  
Freund, Wien.

Wenn Ad  
mus und En  
Mädchen feier  
Schändung mi  
nichts zu bebu  
die Ehrenreit  
ling stehen a  
Verfügte. W  
Debatte vertie  
schaffenheit  
könnte. Wir  
ein wahrer R  
geht, die er  
Dinzel und  
deutsche Seele  
schließen, die  
blanten. Die

# Groß-Mannheim

## Belagerungszustand auf dem Rathaus

Belagerungszustand? Bei diesem Worte riefte es dem Mannheimer Durchschnittspleter halt den Rücken herab. Und dennoch ist es so. Man fühlt sich nicht mehr sicher, denken unsere „hohen“ Stadtväter. Und diese Erwerbslosen lassen einem überhaupt keine Ruhe mehr bei der Arbeit! Deshalb hat man sich im Rathaus eine Leibarzney zugelegt, um nicht allzuoft außer Ruhe gebracht zu werden, die man ja zum Wohle der Allgemeinheit und nicht für den kleinen Gehalt verrichtet. Der Mannheimer Steuerzahler oder auch nicht-Steuerzahlende Einwohner hat seit wenigen Tagen nur noch Gelegenheit, durch 2-3 Türen zu irgend einer Stelle zu gelangen, wo er seine Wünsche oder Beschwerden vortragen kann. Diese armen Stadtväter sind doch wirklich zu bebauern. Herr Oberbürgermeister Dr. Helmerich, der Mann mit dem „kleinen“ Gehalt und der ewig lächelnden Miene, befürchtet, daß einmal ungebetene Gäste einen kleinen Besuch abstatten werden. Eine ungeheure Angst hat die Bonzen und Bönglein befallen. Warum das alles?

Das wissen wir auch nicht. Wenn Du Mannheimer Bürger einmal in diesen Tagen auf das Rathaus kommen müßst, dann gib Acht, daß Dich nicht die Rathaus-Leibwache „verfehlentlich“ beim Schopfe packt, vielleicht weil man vermutet, daß auch Du die Ruhe unserer schwerbeschäftigten Stadtväter stören könntest.

Nächste Woche ist wieder einmal Bürgerauschulung. Was auf dem Programm steht, interessiert das Volk nicht. Uns kann es gleichgültig sein, ob die Oppauer- oder Birnbaumstraße mit Klein- oder Großpflaster belegt werden soll. Es gibt wichtigere Dinge, die man allerdings hinter verschlossenen Türen und unter strengster Verschwiegenheit verhandelt. Was wir wollen, das werden wir euch schon noch deutlich sagen. Worauf ihr euch verlassen könnt!

## Mannheim erhöht die Bürgersteuer auf 300 Prozent

In der Stadtratssitzung vom Donnerstag, den 15. Oktober, sollte über die Erhöhung der Bürgersteuer um 200% beschlossen werden. Der Stadtrat lehnte mit Mehrheit diese

## Theater

Spielform vom 17. Oktober bis 20. Oktober.

Im Nationaltheater:

Samstag, 17. Oktober: Miete 6 (mittlere Preise): Uraufführung „Wander in Amerika“, Schauspiel von Ernst Toller und Hermann Kesten. Anfang 20 Uhr.

Sonntag, 18. Oktober: Nachmittags-Aufführung für die Theatergemeinde des Bühnenvolkswundes: „Ein Sommernachtsstraum“ von Shakespeare. Anfang 14 Uhr.

Sonntag, 18. Oktober, abends: Miete 6 (hohe Preise): „Lannhäuser“, Romantische Oper von Richard Wagner. Anfang 19 Uhr.

Montag, 19. Oktober: Miete 7 (mittlere Preise): „Das Spielzeug Ihrer Majestät“, Operette von Josef Königsberger. Anfang 20 Uhr.

Kammerspiele im Universum:

Samstag, 17. Oktober: „Antimilitar“, Komödie von Noel Coward. Eintrittspreise 1 bis 4 RM. Anfang 23.10 Uhr.

neuerliche Erhöhung ab. Dem Oberbürgermeister, dem laut Notverordnung das Recht zusteht, mit Genehmigung der omnibus Staatsaufsichtsbehörde die Steuererhöhung dennoch festzusetzen, wird von diesem Recht Gebrauch machen, so daß hinkünftig jeder Mannheimer eine um 200% erhöhte Bürgersteuer auf dem Altar der Stadt opfern muß.

Und nun, lieber, guter Mannheimer Steuerzahler, geht Dir jetzt ein Lichtlein auf über die Segnungen der Erfüllungsparteien? Begreift Du jetzt endlich den Optimismus des Reichshaarzlers, der bei seiner Eröffnungsrede am Dienstag gestand, daß anfänglich seine Erfolgsaussichten zu 90% zweifelhaft waren, daß sie aber heute 50:50 stehen? Die Erfolgsaussichten des Systems sind eben, wie auch in diesem Falle wieder zu ersehen ist, umgekehrt proportional zu denjenigen des steuerzahlenden Staatsbürgers. Wir sind und bleiben verklamt, müssen Steuer zahlen bis zum Wahnsinn, solange sich das deutsche Volk nicht ermannt und sich losragt von dem Novembersystem, dessen Skizzen wir wurden. Angesichts dieses neuerlichen Steuerraubes rufen wir:

Hör zu uns!

## Was „Volksstimme“ und „Arbeiter-Zeitung“ verschweigen

### Methoden der Warenhausjuden

Schon länger beobachten wir die Entwicklung der Verhältnisse in den jüdischen Einzelhandelsgeschäften in Ludwigshafen. Die Entwicklung der letzten Zeit scheint geradezu katastrophale Formen anzunehmen.

Seit Mitte des Jahres sprechen mit Regelmäßigkeit Angestellte bei uns vor, die uns davon Kenntnis geben, daß sie untertäniglich bezahlt werden. Dabei handelt es sich um durchaus qualifizierte Verkaufskräfte, die nur deshalb ihre Stellungen in den jüdischen Häusern nicht aufgeben können, weil der solide Ludwigshafener Einzelhandel gegen die Schmutzkonzurrenz der mit großen Einkaufsorganisationen arbeitenden Warenhäuser nicht mehr aufkommen kann und deshalb auch von Personaleinstellungen Abstand nehmen muß.

Was sich aber in den letzten Tagen bei den Ludwigshafener Warenhäusern abgespielt hat, das überschreitet jede Grenze.

Der Pfälzische Handelschutzverband, der Tarifkontrahent der Arbeitgeber, versucht seit 4 Wochen unter maßgeblicher Begünstigung der jüdischen Warenhäuser einen Gehaltsabbau von 18 Prozent allen Erstes vorzunehmen. Kein Wunder, daß bei solchen Forderungen keine Einigung mit dem Personal zustande kam.

In den letzten Tagen des Monats September haben nun die Söhne Abrahams eine Räuberpolitik ihrem Personal gegenüber getrieben, wie man das in der glorreichen deutschen Republik nicht für möglich halten sollte.

Von Tisch, wo Emanuel das Jexpter schwingt, wird uns berichtet, daß man dort

Reserve unterschreiben ließ, wodurch sich die Angestellten mit 20 Prozent Kürzung des Gehalts einverstanden erklären mußten.

Emanuel ist aber mit seinen drakonischen Maßnahmen nicht allein. Rothschild hat seinem Personal gegenüber schon vor längerer Zeit die gleiche Zumutung gestellt. Wronker machte aus Sympathie mit.

Unser pfälzischer Mitbürger Weller hat sich dem Vorgehen angeschlossen und selbst der kleine Cohn, Herr Oberbürger, aus der Bringerregentstraße, suchte sein Gehaltskonto zu entlasten. Wie wir zufällig hören, hat er einigen

## Wie die „Volksstimme“ einen Leser gewonnen hat

Der Abonnentenschwund bei der marxistischen Schwundepresse ist allgemein bekannt. Mit allen Mitteln versuchen die SPD.-Gazetten ihren Leserkreis zu halten. Bestellt ein Abonnent, der die Lügelei satt hat und einsehen mußte, wie er beschwindelt wurde, sein Blättchen ab, macht man ihm bei der Abbestellung allerlei Schikanen. Mitunter reichen aber diese Methoden nicht aus. Dann greift man zu Mitteln des Boykotts. Fast täglich kann man in dem Mannheimer SPD.-Blatt lesen, daß da und da die „Volksstimme“ aufsteigt und die Lokale anführt, in denen dieses Blättchen nicht zu finden ist. — Heute wird uns ein Fall bekannt, der so recht das Gebären und die Gemeltheit der „Lügenstimme“ zeigt. Ein hiesiger Wirt, der Pächter des Lokals „J. Redartal“ bestellte vor einiger Zeit das Blatt der SPD. ab. Ob das aus wirtschaftlichen Erwägungen oder mangels Interesse seiner Gäste an dem Blatt geschah, wahrscheinlich ist das letztere der Fall, wissen wir nicht. Was macht die Verlagsleitung (Dir. A. Kemmel, Dr. h. c. und Minister a. D.) nach erfolglosem Versuch, den Wirt wieder zur Bestellung zu veranlassen? Sie geht zum Besitzer der Wirtschaft, in diesem Falle der „Bürgerbräu-Ludwigshafen“, und wirt auf die Brauerei ein, daß ihr Pächter wieder die „Volksstimme“ bestellen soll. Und getreulich, sicher aus Angst, wird der Pächter des „Redartals“ erlucht, das Blättchen wieder zu bestellen. Und der Wirt tut das, weil er sich der Brauerei fügen muß!

Und wie nennt man diese Methoden der „Volksstimme“? Das wissen unsere Leser von selbst. . . .

älteren Angestellten gekündigt. Er will scheinbar jetzt nur noch mit billigen Lehrlingskräften arbeiten.

Und diese Abbaubewegung wird gemacht im Zeichen der vom Einzelhandelsverband in Berlin herausgegebenen Parole: „Stärkt die Kaufkraft“. Wie man sich das eigentlich vorstellt, das mag der Ausdruck wissen.

Dieser Tage war bei uns ein Angestellter von 21 Jahren. Er bekommt nach dem alten Tarifvertrag RM 132.50, wovon an Soziallasten, Steuern usw. über RM 20.— abgehen. Es bleiben ihm rund RM 110.— zum Leben. Davon soll er nun ein möbliertes Zimmer bezahlen, sich selbst verkräftigen und noch anständig kleiden.

Man sieht, der Angestellte muß schon jetzt am Hungertuche nagen, wenn er notdürftig durchkommen wollte. Nach Auffassung der Arbeitgeber verdient er aber noch 18 Prozent zu viel.

Von unseren Betriebszellenobleuten haben wir außerdem zuverlässige Nachrichten darüber vorliegen, daß selbst diese Tarifgehälter noch unterschritten werden. Es hat den Anschein, als ob man die Angestellten zum Neuerstren treiben will.

Es möge doch einmal einer der Herren Einzelhändler den Versuch machen, mit solchen Hungerlöhnen auch nur 1 Monat durchzukommen. Er wird dann sehen, daß selbst ein Vegetieren nicht möglich ist.

Offenbar bereitet man sich auf der Einzelhändlerseite auch auf große Auseinandersetzungen vor. Wir sind im Besitze eines Rundschreibens aus Neustadt (Haardt).

In dem die Arbeitgeber aufgefordert werden, allen Angestellten zu kündigen und neue Gehaltsätze zu vereinbaren.

Außerdem heißt es wörtlich:

„Wir machen darauf aufmerksam, daß der Glasversicherungsverein für die Tumultschadenversicherung der Schaufensterjudeiben einen sehr günstigen Vertrag abgeschlossen hat. Jedes Mitglied des Handelschutzverbandes kann versichern.“

Glaubt man im Kreise der Einzelhändler, daß man durch die angebotenen Hungergehälter zu Tumulten aufreist?

# Mannheimer Kunstfragen

Der vergessene Fahrtenkrog

Ein Gedenkwort zu seinem 64. Geburtstag am 20. Oktober

Bei unserer Besprechung über die Ausstellung im Schloß „Dichter als Maler und Zeichner“ brachten wir unser Erstaunen zum Ausdruck, daß ein so überragender Maler und Dichter der Gegenwart, wie Fahrtenkrog, bei der Ausstellung der Doppelkünstler unberücksichtigt blieb. Wir glauben nicht, daß dies Absicht der Leitung war, denn mittlerweile hatte diese eine sich bietende Gelegenheit wahrgenommen, einige Fahrtenkrogfrüde zur Schau auszustellen. Für uns ist lediglich die Feststellung maßgebend, daß es, wie sich der bekennermüde Pfarrer Senn einmal ausdrückte, ein „Komplott des Schweigens“ gibt, das auch im Kunstleben seine vernichtende Rolle spielt.

Wenn ein dem Kulturbolschewismus dienender fremdbildiger Dramatiker Teppiche stiehlt, dann ist es eine Reklame für ihn, d. h. er gewinnt dadurch an Einfluß auf unser Kunstleben und die psychosozialistische Ehrenrettung übernimmt Prof. Freund, Wien.

Wenn Adolf Loos, der geistige Vater des Bau bolschewismus und Entdecker Kokoschka, Orgeln mit zehnjährigen Mädchen feiert und unter Anklagerhebung auf Anzucht und Schändung mit einer Freiheitsstrafe belegt wird, so hat das nichts zu bedeuten; hier übernimmt Prof. Magnus Hirschfeld die Ehrenrettung und sowohl ihm als auch seinem Schützling stehen alle Wände der Mannheimer Kunsthalle zur Verfügung. Wie stellen das lediglich fest, ohne uns in eine Debatte verwickeln zu wollen, ob sich etwa die literarische Beschaffenheit eines Künstlers in seinen Erzeugnissen spiegeln könnte. Wir stellen aber dem gegenüber weiter fest, wenn ein wahrer Künstler, wie Fahrtenkrog, unbeeinträchtigt die Wege geht, die er blutmäßig gehen muß. Ewigkeitswerte mit Pinzel und Feder schafft, auf Modetorheiten verzichtend seine deutsche Seele nicht opfert, dann werden die Schleusen geschlossen, die ihn mit dem Herzen des Volkes verbinden könnten. Die Pforten der Ausstellungsredums öffnen sich für

ihn nicht mehr, die Spalten der Presse bleiben stumm. Das „Komplott des Schweigens“ tritt in Tätigkeit. —

Trotz des beschränkten Raumes wird das „Hakenkreuz-Banner“ sich dieser verfehlten Künstler annehmen, bis der Kulturbolschewismus zerfällt und am Boden liegt und das Volk den Weg zu den wahren Verwaltern seines Seelenreiches gefunden hat.

Fahrtenkrog wurde am 20.10.1867 in Rendsburg geboren, entstammte väterlicherseits einem alten Friesengeschlecht. Er nahm Aufenthalt in verschiedenen deutschen Städten, die zwar sein Schaffen günstig beeinflussen konnten, ihr aber nie sich selber untreu werden ließen. So, wie er mit seiner Heimat verwurzelt war, war sein Schaffen in der deutschen Seele verankert. Er erhielt bereits 1893 den großen Staatspreis für seine „Kreuzigung Christi“. Mit dem gewonnenen Gelde machte er eine Studienfahrt nach Italien, die ihm zwar reiche Erfahrungen vermittelte, seine Entwicklung beschleunigte, jedoch die Kompagnadei seines künstlerischen Willens nicht beeinflussen konnte. Was er seinem Volke an Kunstwerten schuf, ist auf diesem beschränkten Raume gar nicht zu würdigen. Aber was er schuf, ist Unvergessen. Er war sich selbst genug. Mit heiliger Scheu stehen wir vor seinem „goldenen Tor“, „die sinkende Sonne“, „Tempel des Schweigens“, „der Wälder Land“ usw.

Was er uns weiter an schriftstellerischen und dichterischen Werken gegeben hat, hält seinem bildhauerischen Schaffen die Wage. Es sei ferner an seine Dramen „Waldur“, „Baldu“, „Nornengast“, „die Götterochter“ usw. erinnert. In seinen Gedichten spiegelt sich der ewige Gottsucher:

Gib mir die Hand, du Urgeheimnis meines Lebens,  
daß ich in dich ergieße und vollende  
mein ganzes Sein und all mein Glück wende  
aus Erdentiefe heim zur Himmelsöhle.

Er glaubte Gott, der überall im Weltall gesucht wird, in sich selbst gefunden zu haben:

Nicht findest in der Ferne  
du Heim und Ruh,  
nicht überm Meer der Sterne  
die Seele du.  
Sehnsucht und Wünsche fallen  
in dich zurück;  
in deiner Seele Hallen  
da ruht dein Glück.  
Du findest in dir eigen  
den Raum, die Zeit,  
und wenn die Stimmen schweigen  
Unendlichkeit.

Bedeutende philosophische Werke von ihm sind „die Geschichte meines Glaubens“, sowie sein lebenbändiges Werk „Gott im Wandel der Zeiten“. Sein völkisches Schaffen und Denken hat in seinem „das deutsche Buch“ Ausdruck gefunden.

Fahrtenkrog sah in echter deutscher Selbstverantwortlichkeit den Sinn des Daseins nicht im wohlverordneten Sterben, sondern in den Taten des Lebens, für die ein jeder den kommenden Geschlechterfolgen verantwortlich ist. Nicht wie der Mensch gestorben ist (Herr Dr. Meyer, aus Mainz), sondern wie er gelebt hat, kann nur ausschlaggebend sein.

In aller Sonnen Mitte ruht ein tiefer Spiegel,  
nach ihm verlangen aller Erden Dinge,  
in ihm vollenden sich der Ringe Ringe,  
vor ihm sind Tor und Kiesel  
welt aufgetan!  
Die Früchte aller Saaten,  
die je gesät, schau'n aus dem Grund dich an,  
und wiederkehren längst gezeugte Taten.  
So trenn auch die deinen dir entgegen  
als deine Seele, die du ausgefand  
in Lieb und Haß, in Fluch und Segen,  
in Huld und Hohn, in Schmerz und auch im Glück.  
Es reicht dein Echo die eigene Hand.  
Du wirft was du getan;  
denn du bist dein Geschick. a. W.

Wie wir erfahren vermittelt die Völkische Buchhandlung, P. 5. 18 a, Bücher, Kunstbrüche usw. von Fahrtenkrog, einige Kunstblätter und Bücher liegen aus.

### Weinheimer Brief

## Sammlung der Arbeiterwohlfahrt genehmigt, die der NSDAP. abgelehnt!

Die Bezirksleitung der NSDAP. Weinheim hatte beabsichtigt, eine Sammlung in Weinheim-Stadt und Land zugunsten ihrer erwerbslosen Parteigenossen durchzuführen. Ein Vorhaben, das in den Reihen der Anhänger allgemeinen Beifall und Anklang fand. Nachdem man der Arbeiterwohlfahrt eine ähnliche Sammlung bereits genehmigt hatte, durfte man eigentlich die Genehmigung auch zu dieser Sammlung als eine Selbstverständlichkeit betrachten. Welt gefehlt! Das Gesuch der Bezirksleitung wurde von dem Weinheimer Bezirksamt wie folgt abgelehnt:

Badisches Bezirksamt Weinheim, 8. Oktober 1931.

Sammlung für Erwerbslose betreffend.  
Auf Ihr Gesuch vom 7. 10. 31.

Zu unserem Bedauern sind wir nicht in der Lage, Ihrem Antrag auf Genehmigung einer Sammlung in Stadt und Land Weinheim zu entsprechen. Wir erkennen durchaus nicht die guten Gründe dieses Gesuchs, müssen aber im Hinblick darauf, daß Stadt und Land in einheitlicher Organisation Sammlungen vornehmen wird, diesen Standpunkt einnehmen. (§ 62 P. Str. G. B.).

An die Bezirksleitung der NSDAP. Weinheim.

gez. Dr. V. Paff.

Wir geben unseren Anhängern und Freunden von diesem amtlichen Erguß Kenntnis. Wir haben davon Notiz genommen. Mache sich jeder selber einen Vers daraus!

#### Vom Weinheimer Arbeitsamt

Wir haben bereits einmal an dieser Stelle behauptet, daß es der Leitung des Weinheimer Arbeitsamts des sozialen Ruhmes mangelt, den es vor dem Volk haben sollte. Wir haben das Gefühl, daß es seinen Machtkitel bis zur Neige auskosten will. Es ist sonst unverständlich, daß man die Erwerbslosen immer noch tagtäglich zur Kontrolle laufen läßt, nach einer Zeitungsnotiz noch bis zum 19. ds. Mts. Die Bürostunden sind doch auch am 1. ds. Mts. geändert worden, desgleichen die Sprechstunden der einzelnen Abteilungen. Es knistert und kracht heute schon im Gedätk da oben. Es wird unsere Aufgabe sein, wenn diese segensreiche Einrichtung im kommenden Jahre überhaupt noch besteht, hier mit allen uns gegebenen Mitteln nach dem Rechten zu sehen. Ohne Rücksicht darauf, ob das einigen Besitzern der Arbeitgeber in den Kram paßt, oder nicht. Wir werden uns Geltung zu verschaffen wissen, behalten uns vor, im Laufe des kommenden Winters einmal hier in einer öffentlichen Erwerbslosen-Versammlung zu den Dingen Stellung zu nehmen. Wir machen heute schon darauf aufmerksam. Freil Heull

# Paroleausgabe

### Sektion Neckarstadt-Ost

Dienstag, 20. Oktober, abends 8.15 Uhr, spricht im „Feldschlößchen“, Räfertalerstraße 162, Pg. Claus Selzner - Ludwigs-hafen über: „Die anderen am Ende, Hitler am Anfang.“ Eintritt 20 bzw. 10 Pf.

### Sektion Jungbusch und Friedrichsring

Donnerstag, 22. Oktober, spricht Pg. Kemper - Karlsruhe. Lokal wird noch bekanntgegeben.

Herausgeber und Verleger: Karl Penz, M. d. N., Heidelberg. Hauptredakteur: Dr. W. Kattermann. Verantwortlich für Innen- und Außenpolitik, Badische und Wirtschaftspolitik: Dr. W. Kattermann; für „Die engere Heimat“, „Rheinebene und Bergstraße“, Beilagen und „Paroleausgabe“: Fritz Haas; für Anzeigen: Kurt Ott; sämtliche in Mannheim. Buchdruckerei Schmalz & Laßfinger, Mannheim. Anzeigen: Die achteckige Millimeter-Anzeigenzelle 10 Pf. Wiederholungsrabatte nach besonderen Tarif. Annahmeschluss für Anzeigen: Montags und Donnerstags 12 Uhr.

Willst Du den Umsatz erhöhen, mußt Du im „Hakenkreuz-Banner“ stehen!

**J. LOTTERHOS**  
MANNHEIM  
P 1, 8 (Ecke)

Uhren, Goldwaren  
Bestecke, Trauringe

**LUDWIG ERTL**  
Schuhmachermeister  
Waldhofstraße 8 (neben Capitol)  
empfiehlt sich für sämtl. Schuhreparaturen, sowie sämtl. Schuhputzartikel — Spezialität: Ago-Verfahren, Schuhfärben, Spritzverfahren  
— Färsorgeschuhe werden entgegengenommen —

Für wenig Geld  
empfehle ich mich in  
Spengler- und Installations-Arbeiten  
für Gas, Wasser und Elektrisch.  
Repariere billig:  
Küchenherde, Öfen, Badeöfen usw.  
sowie sämtl. elektr. Apparate u. Bügeleisen.  
**Fr. Rieheimer, T 3, 3.**  
Postkarte genügt.

**DIE GUTEN Polsterwaren**  
aus eigene Arbeit  
finden Sie im Spezialgeschäft BERG.  
Wollmattressen zu 20,75, besserer 22,—, 26,—, Kapokmattressen 45,—, 52,— und höher. Chaiselongue 38,—, 45,—, 49,— Bettmattenset und Divan von 98,— an  
Kampf-Einrichtungen Einzelmöbel aller Art.  
Wohnschmuckstücke redaktionell arbeiten.  
**MÖBELHAUS CHR. BERG**  
am Schwabingerstr. 118  
Telefon 40324

**Herde, Oefen, Gasherde**  
kaufen Sie sehr vorteilhaft bei  
**Karl Rudolf** südd. Herdvertrieb  
Büro u. Lager: Belleisstr. 2, alte Öllabr. Mannheim E 3, 1 (Laden)

Ausführung von  
**Malerei- und Tapezierarbeiten**  
billigst.  
Eigenes Lager in Tapeten!  
**Max Zipfel**  
Humboldtstr. 8

**Hüte, Mützen, Schirme**  
stets Eing. von Neuhelten  
**HEISEL**  
Inh.: Karl Altmann  
H 1, 7 Breitestraße

**DAMEN- U. HERREN-SALON**  
**Fischer, E 1, 17**  
DAUER- und Wasserwellen  
allerneuesten Systems bei mäßigen Preisen.

## Weinheim

Kaufen Sie zum Herbst  
**Strümpfe Handschuhe Trikotagen Damen-Unterwäsche Kübler's Strickkleidung**  
nur im Spezialgeschäft  
**G. Hessinger**  
Weinheim  
Hauptstr. 53 Gegr. 1892

Eine große Auswahl  
**Strickwaren Trikotagen Strick- u. Hand-arbeitswolle**  
finden Sie zu den billigsten Preisen bei  
**M. Randoll**  
Weinheim  
Grundelbacherstr. 45  
am Schulpfad  
5% Rab. Mittl. & Einzelk.

**Frische Fische Fischbäckerei Marinaden**  
Hans Beutel Jr., Weinheim, Marktplatz 11.

**Leeres Zimmer**  
mögl. Mietzentrum  
ge sucht.  
Angebot unter Nr. 306  
an den Verlag U 6, 24

## Gaststätten-Anzeiger

**Habereckl Braustübl**  
Qu 4, 13/14 (neben dem Stammhaus)  
Habereckl Spezialbier / Gut gepfl. Weine  
245 Mittagessen von 70 Pf. an. / Bes. J. Abb.

**Treff • Café Schmidt**  
K 2, 18 / Tel. 285 06  
Samstags Verlängerung. Gemütl. Aufenthalt  
**Restaurant z. Rheinfels**  
T 2, 11/15  
Gutbürgerl. Küche / Eig. Hauschlachtung  
Vorsüßliche Biere und Weine

**N.-S. treffen sich in:**  
Weinheim a. d. B.  
**Gasthaus „zur Eintracht“**  
Bes. A. Heckmann

Leser des „Hakenkreuz-Banners“  
finden gute Verpflegung in nachstehenden besonders empfehlenswerten  
**Gaststätten und Cafes:**

Jeder Gastwirt im Bezirk muß unter dieser Rubrik seine Gaststätte bekannt geben!

**Neckartal:**  
Heidelberg  
**Café Ritzhaupt**  
Hauptgasse am Fischmarkt. — Das älteste  
Conditiorel-Café am Platz. — Heidelberger  
Studentenklub ges. gesch. Fridolin Kössel

**Edingen**  
Restaurant zum Ratskeller  
Haltestelle der O. E. G. Mannheim-Heidelberg  
ff. Biere und naturreine Weine, gut bürgerliche  
Küche, geräumige Nebenzimmer, gute Fremden-  
zimmer. Autogarage. — Bes. H. Jung, Tel. 304

**Bergstraße:**  
Schriesheim a. d. B.  
**Gasthaus „zur Pfalz“**  
Eigene Schlächterei - Größter Saal Schries-  
heims.  
Bes. Wilhelm Müller

**Heidelberg**  
„Silberner Hirsch“ am Markt  
Besitzer Pp. LENZ / nächst der Geschäftsstelle  
der NSDAP, Telegraph 3696, Das Hotel, die  
Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

**Schuhhaus J. Rieß**  
Weinheim, Hauptstr. 102 (Tel. 176)  
Das Haus der Qualitäts-Schuhe  
zu zeitgemäßen, billigen Preisen.

**Adam Ammann**  
Mannheim, Qu 3, 1 Tel. 337 89  
Spezialhaus für Berufs-Kleidung  
Berufsmäntel für Damen und Herren  
Blaue Arbeiter-Anzüge von RM 3.70 an  
Loden-Joppen, Unterkleidung

**Bündelbrikett**  
KOHLEN, KOKS, HOLZ  
**Carl Schmidt**  
Mannheim, Jungbuschstr. 13  
Telefon 20217/18

Zum weiteren Ausbau einer Vertreterzeitung:  
für Vertretungen, Neuheiten, Vermittlungen  
werden in sämtl. Städten in Baden  
**Bezirksvertreter gesucht.**  
Angebote an  
Hans Jegle, Mannheim, Laurentiusstr. 15.

**SPECK** am Paradeplatz  
C 1 Nr. 7  
**Herrn- Damen- WÄSCHE**  
Grüne Rabatt-Marken.

**Dauerwellen**  
**Wasserwellen**  
konkurrenzlos billig  
Damen- u. Herrensalon  
**Frank, R 4, 18**

**Im Photobaus**  
**W. REXMANN**  
Qu 4, 3  
werden Ihre Photoarbeiten  
von ersten Fachleuten aus-  
geführt. - Billigste Preise  
Nur Qualitätsarbeit.

**Todesanzeige.**  
Freunden und Bekannten die tieftraurige Nach-  
richt, daß gestern morgen um 6 Uhr nach kurzer Krank-  
heit unsere liebe Mutter und Großmutter  
**Frau Karolina Schnepf Ww.**  
im Alter von 51 Jahren gestorben ist.  
Käfertal, den 15. Oktober 1931.

**BURSTEN**  
nur bei  
**BONIFER**  
gegründet  
1 8 8 0  
**MANNHEIM**  
P 3, 4

In tiefer Trauer:  
**Georg Schnepf / Karl Schnepf**  
**Fritz Schnepf / Kurt Schnepf**  
**Frau Käthe Schmödecke geb. Schnepf**  
nebst Enkel.  
Die Beerdigung findet am Samstag nachmittag um 4 1/2 Uhr  
in Friedhof Mannheim statt. — Von Kondolenzbesuchen bitten wir  
Abstand zu nehmen.

Friedrichsfelder Brief

Herr Stadtpfarrer Bürkle und das Wort Gottes

Schon seit längerer Zeit können wir Friedrichsfelder Nationalsozialisten beobachten, daß die Predigten des Herrn Stadtpfarrer Bürkle immer mehr und mehr politischen Inhalt bekamen.

Jeder strenggläubige Katholik soll am Sonntag die hl. Messe besuchen und das Wort Gottes hören.

So will es die kath. Kirche.

Um diesem Gebot nachzukommen, ist es unbedingt erforderlich, daß aber auch das Wort Gottes gepredigt wird. Man sollte doch glauben, daß, wenn es Befehle und Gebote für die Gläubigen gibt, auch Vorschriften für den Klerus vorhanden sind.

Wir Friedrichsfelder nationale Katholiken verwahren uns mit aller Entschiedenheit gegen evtl. weitere Predigten politischen Inhalts des Herrn Stadtpfarrers Bürkle.

Noch hat sich kein Papst gegen den Nationalsozialismus ausgesprochen. Noch hat kein Papst ein Wort über das angeblich „heidnische Hakenkreuz“ verloren. Herr Stadtpfarrer Bürkle aber glaubt das tun zu müssen.

Wir wollen uns hier nicht über die symbolische Bedeutung des Christuskreuzes oder des Hakenkreuzes auslassen. Wir wollen hier lediglich die Tatsache feststellen, daß das „heidnische“ Hakenkreuz in verschiedenen katholischen Kirchen als Ornament zu finden ist.

Wir glauben nicht, daß Herrn Stadtpfarrer Bürkle diese Tatsachen unbekannt sind.

Uns Nationalsozialisten kommt es so vor, als ob Herr Stadtpfarrer Bürkle den Weg des bischöflichen Ordinariats in Mainz nachahmen möchte.

Wir fragen Sie daher in aller Öffentlichkeit, Herr Stadtpfarrer Bürkle: „Billigen Sie die Maßnahmen des bischöflichen Ordinariats in Mainz uns Nationalsozialisten gegenüber? Stellen Sie sich auf denselben Standpunkt wie das bischöfliche Ordinariat?“

Wenn ja, dann können wir Ihre Aufforderung zur Zahlung der Kirchensteuer in Ihrer Sonntagspredigt (!) nicht verstehen. Man bezahlt doch letzten Endes eine Steuer mit dem Erworbenen, daß man an den „Segnungen“ derselben Anteil hat.

Wie steht es nun mit der Kirchensteuer? Man schließt Katholiken wegen ihrer Zugehörigkeit zur NSDAP aus der Kirche aus, verlangt aber trotzdem Kirchensteuer! Wie reimt sich das zusammen? Herr Stadtpfarrer Bürkle, was würden Sie als Steuerzahler dazu sagen, wenn der Staat Ihnen verbieten würde, den Gehweg zu betreten? Sie würden das sicher als eine Ungerechtigkeit empfinden und es nicht begreifen können, für was Sie überhaupt Steuern zahlen müssen.

Ebenso geht es uns. Wir werden von den Sakramenten ausgeschlossen, man verweigert uns ein christliches Begräbnis, aber man verlangt, daß wir mit unserem Hungerlohn ein Institut unterhalten sollen, von dessen Segnungen wir ausgeschlossen werden.

Ein Protest und seine Erledigung

Wir unterbreiten unsern Lesern folgenden Briefwechsel, den unsere Kathausfraktion in Sachen der Entlassung von 50 Straßenbahnangestellten geführt hat. Als uns seinerzeit bekannt wurde, daß der Oberbürgermeister das badiſche Innenministerium um Aufhebung des Stadtratsbeschlusses (Zurücknahme der Ründigungen) ersucht hatte, erhoben wir sofort Einspruch.

Mannheim, den 30. September 1931.

An den Herrn Bad. Landeskommissär für die Kreise Mannheim, Heidelberg und Mosbach Mannheim.

Betr. Protest der nationalsozialistischen Kathausfraktion.

Im Auftrage der nationalsozialistischen Fraktion erhebe ich Protest gegen Ihre Entscheidung vom 25. September ds. J. (Aufhebung des Stadtratsbeschlusses betr. Zurücknahme der Ründigungen von 50 Straßenbahnangestellten).

Überwältigende Mehrheit des Stadtrates, welche die Zurücknahme der Ründigungen beschlossen hatte, moralisch eine schallende Ohrfeige versetzt.

Wer kann das begreifen? Durch den Ausschluß aus der Kirche bricht dieselbe geistliche Bindung mit dem Betreffenden, die materielle Bindung soll aber weiterhin bestehen bleiben. Wir wollen uns hier nicht mit den inneren Angelegenheiten der Kirche auseinandersetzen.

Wie uns schon von zahlreichen Katholiken, wohlgerichtet nicht Nationalsozialisten, mitgeteilt wurde, beabsichtigen sie unter solchen Verhältnissen auf das „Wort Gottes“ zu verzichten. Es ist tief bedauerlich, wenn ein Katholik während der Predigt aufstehen muß und ziemlich laut erklärt:

„Donnerwetter noch e mol! Net e mol in de Kirch werde mer in Ruß geloffel!“

und dann die Kirche verläßt. Man kann darüber denken wie man will, es ist aber auf jeden Fall eine ernste Mahnung an unseren Herrn Stadtpfarrer Bürkle, seine eingeschlagene Taktik zu ändern und zu dem Wort Gottes zurückzukehren.

Einige Friedrichsfelder Katholiken.

Den Einspruch der nationalsozialistischen Fraktion haben Sie hinsichtlich seiner Begründung unbeanwortet gelassen und uns lediglich Ihre Verfügung vom 25. ds. Mts. an den Oberbürgermeister zugestellt.

Wir müssen verlangen, daß in ähnlichen Fällen eine Entscheidung nicht auf Grund einer einseitigen Information erfolgt, sondern erst nachdem die Parteien Gelegenheit hatten, sich gütlich zu äußern.

Wir müssen verlangen, daß in ähnlichen Fällen eine Entscheidung nicht auf Grund einer einseitigen Information erfolgt, sondern erst nachdem die Parteien Gelegenheit hatten, sich gütlich zu äußern.

Wir müssen verlangen, daß in ähnlichen Fällen eine Entscheidung nicht auf Grund einer einseitigen Information erfolgt, sondern erst nachdem die Parteien Gelegenheit hatten, sich gütlich zu äußern.

Darauf geruhte die Staatsaufsichtsbehörde gnädigst unserer Fraktion folgende lebenswichtige Zeilen zugustellen:

Der Minister des Innern. Karlsruhe, den 7. Oktober 1931. Nr. 90 567

An den Herrn Landeskommissär in Mannheim.

Die Beschwerde der nationalsozialistischen Kathausfraktion Mannheim vom 30. September 1931 gibt mir keinen Anlaß, die dortige Anordnung vom 25. Oktober 1931 weder rechtlich noch sachlich zu beanstanden.

Unter Bezugnahme auf die Vorstellung vom 30. September 1931.

Die Mannheimer sozialdemokratische Kathausfraktion stimmt seinerzeit geschlossen für die Zurücknahme der Ründigungen.

Der Sozialdemokrat Emil Maier in Karlsruhe machte Ihnen einen Streich durch die Rechnung.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Unter Bezugnahme auf die Vorstellung vom 30. September 1931.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

So entstehen Gerüchte

Es ist bekannt, daß man auf anonyme Schreiben nicht antworten soll. Aber diesmal kann mal ein Beispiel gegeben werden, wie die blödsinnigsten Gerüchte entstehen.

Gestern abend um 8 Uhr bin ich an Ihrem Verteilbüro vorbeigegangen, daoo hat das Lieferauto der Südd. Papiermanufaktur V. u. M. Kahn gestanden und wurden einige Papierpäckchen zu Ihnen reingehafft.

Das Richtige gewesen, gleich zu Ihnen hineinzugehen, um Sie auf diese Angehörigkeit aufmerksam zu machen, daß Sie von einer jüdischen Firma beziehen. — Was nützt da Ihr Kampf gegen das Subventum, wenn Sie dieselben direkt unterstufen. Ich werde mir bei der nächsten Wahl, auf dieses Vorkommnis hin, überlegen, wem ich meine Stimme gebe, auch werde ich es bei jeder passenden Gelegenheit (!) bekannt geben.

Das muß ein schöner Anhänger sein, der uns solche Dinge unterstellt, auf jeden Fall müßte er noch ein wenig bei uns in die Schule gehen. Der mutige Herr hätte nur in den Hof gehen brauchen, um zu sehen, daß das Papier nicht zu uns, sondern zu einer Druckerei gekommen ist, die im Hinterhaus ihre Räume hat.

Anonymus geglaubt, daß wir das ganze Haus haben? Daß dieser Herr aber „bei jeder passenden Gelegenheit“ seine Entdeckung bekannt geben will, zeigt nur die Unverantwortlichkeit, mit der oft solche Gerüchte verbreitet werden.

Im Silberkranz

Am Samstag, den 17. Oktober, begeht unser Vg. Josef Abb. Wirt vom Haberredl-Braustübl, das Fest der silbernen Hochzeit. Wir Nationalsozialisten gedenken an diesem Tage unseres lieben Josef Abb. und seiner Gemahlin und wünschen dem Jubelpaar im Silberkranz noch viele Jahre glücklichen Ehelebens.

Bezirksführerlagung

Am Sonntag, den 18. Oktober, findet in der Lebehalle (P. 5, 13 a) vorm. 10 Uhr eine Tagung der Führer des Bezirkes Mannheim statt. Es haben zu erscheinen: Sämtliche Ortsgruppenführer bzw. deren Stellvertreter, Kassen- und Presseleiter. Außerdem haben die Sektionsleiter von Sandhofen, Aßfenthal, Feudenheim, Rheinau und Reckarau zu erscheinen.

gez. Wegel, Bezirksleiter.



Ein neuer Trecker-Film im „Uniersum“

Mit diesem Film, der einem Helden-Epos gleicht, hat Luis Trenker dem unbekanntem Soldaten der Süd-Front ein Denkmal gesetzt. Hoch oben, auf einem Kriegsschauplatz in 2 bis 3000 Meter Höhe spielte sich ein heidenhaftes Ringen ab. Ein zwei Fronten-Krieg mußte geführt werden.

Luis Trenker, selbst ein Sohn der alpinen Heimat, hat einen gewaltigen Film geschaffen. Auf diesem hochgelegenen Kriegsschauplatz verteidigte er einst selbst seine Heimat. In dem Film ist er sozusagen ein Untersalgente.

Der Film ist er sozusagen ein Untersalgente. Er leitet die Regie, spielt die Hauptrolle im Bergführer und Soldaten Dimal und hat das Manuskript selbst verfaßt. Weisheit stellt er den Krieg in den Alpen dar, den uns bisher kein Film vermitteln konnte. Die wunderbare Landschaft, im Hintergrund die Gipfel der Dolomiten mit den ruhlos treibenden Wolken, hinterlassen auf den Besucher einen starken Eindruck.

In das kriegerische Schicksal hinein ragt die Freundschaft, die durch Liebe zu den Bergen erwachsen war. Der Tiroler Bergführer Dimal und sein italienischer Freund stehen sich kurze Zeit nach Kriegsausbruch, ohne es zu wissen, als Feinde gegenüber.

Gerade als die zwei Freunde den Gipfel des Coll d'Alto bestiegen haben, läuten die Glocken in den Tälern und kündigen den Ausbruch des Krieges. Der Bergführer Dimal trennt sich von seinem Freunde und eilt in die Heimat, um sich zu melden. Nach wenigen Wochen am gallischen Kriegsschauplatz kommt er nach der Südfrent, denn Italien hat den Krieg erklärt.

Die Mannheimer Genossen nahmen dies auch gar nicht übel. Womit wieder einmal bewiesen ist, daß die sozialdemokratische Partei Charakter hat.

nicht weit entfernte Heimat zu besuchen, um seine Frau und sein Kind wiederzusehen. Zu Hause ringt er zwischen der Liebe zu seiner Frau und dem Pflichtgefühl zu seinen Kameraden. Mannhaft siegt das letztere als er von einem Italiener vernommen hatte, daß der Berg gesprengt werden soll. Schwer verwundet erreicht er die Stellung seiner Kameraden und kann sie noch rechtzeitig vor dem sicheren Tode retten. Dann spielt sich eine gewaltige Schlacht ab, die den Sieg der Oesterreicher bringt.

Unmenschliche Leistungen der Bergöhne leben an unseren Augen vorüber. Die stillen Menschen dieser schönen Heimat verhindern den Einbruch der Feinde. Prachtige Gestalten steht man in atemberaubenden Szenen in den weißen Bergen. Luis Trenker leitet als Dimal ganz hervorragendes. Auffallend ist das natürliche Spiel ohne Schminke und unnötige Gefächeln.

So wird der Film ein unvergängliches Denkmal sein für alle treuen Mitkämpfer, auch ein Denkmal für seine Bergheimat. Jeder sollte sich diesen Film, der eine Gipfelleistung darstellt, einmal ansehen!

Im Besprogramm hinterlassen die Harmonika-Virtuosen einen guten Eindruck. Donnerstag ist wie immer interessant. — Wie hier hören, wird Luis Trenker zu den Aufführungen am 21. und 22. Oktober persönlich anwesend sein.

Werbt überall für das Hakenkreuz-Banner

